

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Werbung:** Durch Entgelt...  
Ausgabe A: monatlich 0,70 Viertel, 2,10 monatlich 0,90 viertel, 2,70  
Ausgabe B: monatlich 0,80 viertel, 2,40 monatlich 1,- viertel, 3,-



**Anzeigenpreise:** Die einseitige Stadtes. Wiesbaden Deutschland Ausland  
Zeile ober dem Raum . . . . . 1,50 1,50 1,50  
Im Restamteil: Die Zeile . . . . . 1,- 1,- 1,-  
Bei Wiederholung Nachlag nach Tarif. Bei unangewiesener Bezahlung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Kontoführung wird der bewilligte Nachlag zurückgehalten.

Stille I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Anfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11, Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertwöchentliche „Nachrichtungsblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gangesfallsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachrichtungsblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 257

Donnerstag, den 2. November 1916.

31. Jahrgang

# Deutsche Maßnahmen gegen engl. Willfür.

Neuter über 'Handelstauchboot. — Der Umschwung in Griechenland. — Rumäniens Untergang „zum allgem. besten.“

## Mackensen's Armeebefehl an die siegreiche Dobrukscha-Armee.

Berlin, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

Generalfeldmarschall von Mackensen hat am 28. Oktober nachfolgendes Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobrukscha-Armee erlassen:

Bei Medgidia, 28. Oktober 1916. Armeebefehl.  
Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch mit seinem Größten seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Taten in der Dobrukscha. Ihr habt diese gekrönt durch die Einnahme von Konstantin und Cerzova und die Verfolgung des darüber hinaus geflüchteten Gegners! Wie habt Ihr die Rumänen bei Tutrakani und Silistria überrascht, wie bei Dobric ihnen und den Russen Halt geboten! Bei Rusubel und Aptani habt Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzen Meer bei Tuzla bis zur Donau bis Masova liegenden festen Stellungen Schutz suchen mußten. Bei Toprakli und Sobadina, ihren Hauptstützpunkten, zwangen sie noch dazu erhebliche Verstärkungen. Aber sie auch vom Meere her und über die Donau hinweg durch Planken zu bedrohen verstanden, in dreitägigem heftigen Ringen habt Ihr Russen, Rumänen und Serben aus ihren Festbesetzungen vertrieben, in unermeßlichem Nachdrängen sie über die Trajanswälle gejagt und in die nördliche Dobrukscha verfolgt.

Ein voller Sieg ist Euer geworden, würdig des kühnenbrüderlichen Wettstreites aller Waffen, würdig des Erbundes, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Rumänen und Oesterreicher und Ungarn vereint. Soldaten wie Ihr, zwingen das Waffenglück auf ihre Seite.

Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für den Ruhm, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimat! Mit Eurem Allerhöchsten Kriegsherrn und Euren Oberbefehlshabern dabei, sehe auch ich als Euer Oberbefehlshaber dankerfüllt und voll Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstüchtigkeit entgegen.

gez. von Mackensen, Generalfeldmarschall.

## Rumänien wird die Rechnung bezahlen müssen.

Amsterdam, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

Der militärische Mitarbeiter der „Tribune“ schreibt über den rumänischen Feldzug: „Zelten wurden in der Kriegsgeschichte auf einem so begrenzten Kriegsschauplatz so viele strategische Misserfolge gemacht, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die begangenen Fehler nicht mehr gut zu machen sein werden und daß Rumänien die Rechnung zu bezahlen haben wird. Es hat das allerdings auch reichlich verdient, sowohl wegen der wenig sympathischen Weise wie es in den Krieg eintritt, als auch wegen der sehr unklugen Art, in der es die Operationen durchgeführt hat.“

Daß die dänischen Fischer nicht mehr englandfreundlich sind, ist ein Mitleid des dänischen Volkstheaters, das dieser Tage von einem Besuch auf den Faröerinseln zurückkehrt, sagte, wie der Berliner „L.-N.“ berichtet, die Stimmung unter der dänischen Bevölkerung, die früher ausgesprochene Sympathien für England hatte, ist jetzt nicht mehr englandfreundlich infolge der übergroßen Schwierigkeiten, die England dem Handel bereitet.

## Der norwegische Neederverein mahnt zur Vorsicht.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bin.)

„Gaut Voss. Ita.“ heißt der Neederverein in Kristiania eine außerordentliche Sitzung ab und beschloß, dem Vorstand der norwegischen Arbeitsversicherung anheimzugeben, von neuem zu erwägen, die Fahrten nach französischen Kanalküsten und atlantischen Meereshäfen nicht zu heften.

## Eine neue Zeit für die Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

Die Blätter stellen fest, daß die durch das provisorische Verträge aufgebundene der Militärbehörden die neue Zeit für die Türkei beginnt, die feiner als erster Staat ein lebendes Heer aufzuweisen habe. Sie werde einen neuen Beweis ihrer militärischen Kraft und kriegerischen Tugenden der Osmanen liefern. Die Blätter betonen weiter, daß die türkische Armee die Dienstpflicht ausdehnen um den Krieg fortzusetzen und siegreich zu sein.

## Die Beniselisten am Ende.

Amsterdam, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

Der „Morning Post“ wird aus Athen vom 28. Oktober gemeldet, daß die königsfreundliche Presse über die offizielle Erklärung im „Matin“, daß Frankreich in die griechischen Angelegenheiten in Zukunft nur mehr im Einvernehmen mit den Alliierten sich einmischen und die Aufstellungen des Königs mit Ehrerbietung behandeln werde, hocherfreut sei. Gleichzeitig sei ein Bericht aus London gekommen, daß die Alliierten in Griechenland nur eine Regierung anerkennen könnten. Auch diese Nachricht sei von der antiliberalen Presse mit Jubel aufgenommen worden und werde als Gnadenstoß gegen die revolutionäre antibulgarische Bewegung betrachtet.

Der Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet ferner, daß die Anhänger von Beniselos überrascht und enttäuscht seien, und fügt hinzu, daß die Alliierten offenbar eine neue Dummheit begangen haben. Eine Folge der ungeschickten Politik der Alliierten gegenüber Griechenland sei, daß die königstreue Partei jetzt ganz sich mit der deutschfeindlichen Partei identifiziere und der liberalen Partei in Alt- und Neu-Griechenland die Bühne zeige. König, Generalfeld und Kabinett träfen bereits Vorbereitungen, um alle Beamten, die sich Beniselos anschließen, zu entlassen. Alle Offiziere und Unteroffiziere von Armee und Flotte, die bei den Freiwilligen in Saloniki Dienst nähmen, würden sofort aus der Rangliste gestrichen und vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Alle Offiziere und Mannschaften, die in dem Verdacht ständen, daß sie nach Saloniki gehen wollten, befänden sich in Haft oder unter strenger Bewachung. Die Richter der ausländischen Bezirke, die auf ihren Posten blieben, sollen entlassen werden. Unter den Offizieren und Beamten gingen Viten zur Zeichnung und Unterschrift um. Dies sei gleichbedeutend mit einem Treueeid an den König. Wer sich weigere, zu zeichnen, werde aufgeschrieben und später bestraft werden.

## Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Zwischen Raissa-See und Prespa-See fand ein unbedeutendes Gefecht zwischen Vorpotenabteilungen statt. Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Doiran-See schwache Artilleriefeuer. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Krupa und Bonowo wurden leicht abgeschlagen. Südlich von Tarnowo wurden wir feindliche Vorpoten und erbeuteten ein Maschinengewehr und Minenwerfer. Am Fuße der Velasca-Planina Ruhe.

An der Strumafont lebhaftes Artilleriefeuer. Der Feind rückte auf der ganzen Front vor. Sein Vormarsch wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Stillstand gebracht.

An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

## Ein „höchster Kriegsrat“ des Bierverbandes.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Tel., B.)

Wie das „B. T.“ erzählt, sind zwischen den Kabinetten der Ententemächte Verhandlungen eingeleitet worden, um in Paris eine große Sitzung der Ententegeneralsäbe abzuhalten und einen dauernden höchsten Kriegsrat einzusetzen.

## Unsere U-Boote an der Murmanküste.

Berlin, 1. Nov. (Privattele. B.)

Die deutschen U-Boot-Mannschaften, die vor einiger Zeit von einer Unternehmung im nördlichen Eismeer zurückgekehrt sind, haben über ihre Erlebnisse und über die Zustände im nördlichen Eismeer allerhand zu berichten gehabt. Die See ist dort oben in Bezug auf den Wellengang ein Mittelstück zwischen Nordsee und Atlantischem Ozean. Hagelböen und Schneegestöber sind keine Seltenheit, aber eine Vereisung des Schiffes fand nicht statt. Als überwältigend schön schildern unsere U-Boot-Helden den Anblick der Nordlichter und des Meerleuchtens. Das Nordlicht wirkte überdies sehr oft ablenkend auf den Kompass. Bei dem schwärzen Segelgang, der dort oben herrscht, kommt es vor, daß die Geschätzbedeutung oft genug bis an den Leib im

Wasser steht und nur durch besondere Anstrengungen verhalten kann, von Bord gespült zu werden. Die Rabe des Golfstroms wirkt mildernd auf die Temperatur.

Ein Nachteil für die Tätigkeit der Unterseeboote ist die sehr geringe Besiedelung des Landes, da es schwer wird, die Geretteten an Land zu bringen. Auffällig ist es, daß einzelne der versenkten Schiffe, die von Holland kamen, Lebensmittel, namentlich Gerlinge, an Bord hatten. Ein 2000 Tonnen-Dampfer beispielsweise führte für 1 Million Mark Gerlinge an Bord. Man muß daraus schließen, daß England die Gerlinge in Holland kauft, um sie an Rußland zu liefern.

Das Verhalten der Kapitäne der versenkten Schiffe war sehr verschieden. Namentlich solche, die alte Kisten zu fähren hatten, waren glückselig, daß sie sie los waren, andere, die gute Schiffe fährten, waren traurig, besonders wenn sie selbst mit Kapital beteiligt waren. Ein Rumäne hatte große Schmerzen, weil er in der Angst zehntausend Mark an Bord gelassen hatte. Die Mannschaften waren durchweg glückselig. Sie freuten sich wie unsere Feldgrauen, wenn sie Urlaub bekommen. Zweitausendzwanzig Norweger, die — weil sich keine Begegnung fand, sie an der skandinavischen Küste abzusehen — nach Deutschland mitgenommen wurden, haben sich als famose Kerle erwiesen. Ingegnen ist die Mannschaft von englischen Schiffen, die sich zum größten Teil aus Regern und dem Abfall aller möglichen Völkerschaften zusammensetzt, miserabel. Höchst unangenehm war auch die Mannschaft eines rumänischen Dampfers, die sich durch Ungeziefel und schlechten Geruch auszeichnete.

Unsere Mannschaften haben sich nach jeder Richtung hin reich ausgezeichnet. Deutschland darf auf sie stolz sein.

## Erhöhung der Teuerungszulagen für Beamte.

Wie in Berliner Blättern berichtet wird, schweben bereits seit zwei Wochen zwischen den zuständigen Stellen im Reich und in Preußen Verhandlungen über eine abermalige Hinaufsetzung der Kriegszulagen für Beamte. Derartige Fragen des Besoldungswesens werden stets zwischen Reich und Preußen gleichmäßig geregelt. Das unangesehene Ansehen fast aller Preise hat bereits einmal zu einer Erhöhung der Höhe der Kriegszulagen unter gleichzeitiger Erweiterung des Empfängerkreises geführt. Ein Stillstand in der Preisentwicklung ist nicht eingetreten und auch in naher Zeit kaum zu erwarten. Die Regierung sieht sich deshalb abermals gezwungen, die Kriegszulagen zu erhöhen.

Diese Maßregel erkräftigt sich aber nicht auf die schon im Ruhezustand befindlichen Beamten; für sie ist jedoch auf andere Weise gesorgt worden, da sie naturgemäß in ganz besonderem Maße unter der Lebensmittelteuerung leiden. In Preußen stehen für die Unterstützung auch der Alpenionäre reichliche Mittel zur Verfügung. Trotzdem sich naturgemäß die Zahl der Alpenionäre von Jahr zu Jahr verringert, sind die Fonds in ihrer früheren Höhe unverändert geblieben. Außerdem aber stehen zu Verfügung auch noch die allgemeinen Unterstützungsfonds für Pensionäre und deren Hinterbliebenen zur Verfügung; diese Fonds sind in diesem Jahre um 1/4 Millionen Mark erhöht worden. Eine allgemeine Berücksichtigung der Alpenionäre nach Maßgabe der für die Beamten festgesetzten Kriegszulagen konnte nicht in Frage kommen, weil bei der Festlegung der Grenze, von der aus ein Bedürfnis anzuerkennen war, die Pension der Alpenionäre nicht dem Gehalt der Beamten gleichgestellt werden kann, denn sonst würde die Kriegszulage bei den Alpenionären sich auf einen viel weitgehenderen Kreis erstrecken als bei den Beamten. Im übrigen haben Kinderzulagen für Kinder bis zum 15. Lebensjahre für die überwiegende Zahl der Alpenionäre keine Bedeutung, da deren Kinder fast ausnahmslos im höheren Alter stehen. Es mußte deshalb bei den Alpenionären der Weg der Unterstützung beschritten werden, um ihre Lage zu erleichtern.

(Die von uns an dieser Stelle (vergl. Nr. 248 vom 20. Oktober der „B. N. N.“) betonte Erwartung, der Staat werde für neue Beschlüssen sorgen, geht demnach ihrer baldigen Erfüllung entgegen.)

## Der Krieg zur See.

London, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

Blond meldet: Die britischen Dampfer „Meroc“ und „Torino“ sind versenkt worden.

Bern, 2. Nov. (Wolff-Tele.)

„Journal“ meldet aus Marseille: Die englischen Dampfer „Cluden“ und „Herkef“ sind versenkt worden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Mit besser werdender Sicht... Front des Prinzen Leopold von Bayern: Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen... Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe...

An der Ostfront... Front des Generals d. R. Erzherzog Karl: In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert.

Einem wichtigen Erfolge erlangen westlich der Predealsstraße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und zehn Infanteriegewehre und sechzehn Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des Noten Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front: Im Cernabogen und zwischen Sutovo und Zahinosec nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorf.

Trauerfeier für Hauptmann Voelcke.

Berlin, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Ueber die Totenfeier für Voelcke, die am 31. Oktober in Cambrai stattfand, berichtet Professor Wegener dem 'L.A.' u. a. folgendermaßen:

Vor dem Hochaltar der prachtvollen Kathedrale war der mit deutschen Farben geschmückte Sarg mit Vorbeerbäumen und brennenden Kerzen aufgebahrt. Am Sarge zugegen waren die Eltern und die bei der Armee stehenden Brüder des Gefallenen. Um 8 Uhr nachmittags erschienen der Stabskommandierende der Heeresgruppe, Prinz Rupprecht von Bayern, ferner Erzengel v. Below als Vertreter des Kaisers, die kommandierenden Generale Freiherr v. Marschall und Sirt v. Arnim, sowie andere mehr. Divisionsgeistlicher Selter pries den schönen soldatischen Tod des Gefallenen, den kein Feind sich rühmen könne bestat zu haben, und der trotz seines hohen Ruhmes ein so wunderbar einfacher Mensch blieb und der Welt unseres Volkes bleiben werde in allen Fernen seiner Geschichte. Während der Sarg aus der Kirche getragen wurde, kreisten am Himmel deutsche Flieger. Der Sarg wurde auf eine mit Flaggen und Vorbeier geschmückte Kutsche geladen und durch die in bestem Sonnenalanz liegende Stadt Cambrai nach dem Bahnhof geführt. Hier hielt Erzengel v. Below, der als Erster dem Sarge gefolgt war, eine Ansprache zu Ehren des unvergleichlichen Helden, der vierzig Gegner im Einzelkampf fällte, und legte als Vertreter des Kaisers und auf dessen Befehl einen Kranz am Sarge nieder. Hierauf sprach ein junger Offizier der Fliegerjagdstaffel, deren Führer Voelcke war. Er erzählte

den Hergang des Untergangs von Voelcke. Nicht, wie anfängliche Kunde behauptet hat, ist Voelcke durch einen gegenwärtigen Schuß gefallen, sondern bei einem Geschwaderkampf mit englischen Fliegern wurde sein Flugzeug durch einen Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt. Voelcke vollzog aus über 2000 Meter Höhe noch einen sicheren Sprungflug bis auf 500 Meter. Schon glaubten die Kameraden ihn gerettet, als das Fahrzeug in Boden geriet, denen es seines Schadens wegen nicht mehr standhalten konnte. Voelcke stürzte ab und starb durch Schädelfraktur. Keinen Schuß wies sein wenig entstellter Körper auf. Unter den Klängen 'Ich hatt' einen Kameraden' wurde der Sarg dann in den Bahnwagen geladen. Während eine Compagnie der Garde in mittelalterlichen Stahlhelmen eine dreifache Salve abschloß, setzte sich der Eisenbahnzug langsam in Bewegung.

Dessau, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Von der Kaiserin ist folgendes Beteiligtschreiben bei den Angehörigen des verunglückten Fliegerhauptmanns Voelcke eingegangen:

Neues Palais, 31. Oktober.

Seien Sie und die Ihrigen meiner wärmsten Teilnahme an dem Opfer, den Ihr tapferer Sohn im Kampfe für Kaiser und Vaterland fand, versichert. Ich bedauere mit dem ganzen deutschen Volke den jungen Helden.

Die Beisetzung Voelckes erfolgt nach den neueren Bestimmungen bereits am Donnerstag nachmittags 8 Uhr von der Johannisstraße aus.

Der Vorstoß im Kanal.

Balfour versucht vergeblich, den Erfolg abzuschwächen.

London, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Unterhaus: Balfour sagte auf eine Anfrage wegen des deutschen Angriffs im Kanal. Die deutsche Mitteilung, daß sein Zerstörer verloren ging, war falsch. Deutsche Zerstörer wurden von unserer Artilleriefire getrossen, aber es ist nicht behauptet worden, daß sie durch Geschützfeuer verlornt wurden. Nach Mitteilungen, die bei der Admiralität eingingen, stießen zwei deutsche Zerstörer auf Minen in ausgelegten Reihen und stoben in die Luft; sie sind wahrscheinlich gesunken. Sechs Nebleger sind untergegangen, aber die 'Queen' hätte gerettet werden können, wenn der Kapitän sich vor Augen gehalten hätte, daß sich das Schiff noch sechs Stunden über Wasser halten würde. Der Zerstörer 'Rubis', der die deutsche Flottille angriff, wurde torpediert und hätte gerettet werden können, wenn der Sturm nicht gewesen wäre. Der Zerstörer 'Flirt' wurde in der Dunkelheit übersehen und auf kurze Entfernung verlornt. Wenn es das Ziel des Feindes war, den Dienst quer über den Kanal erheblich zu führen, so gelang dies nicht, obwohl er die Vorteile des Angreifers bezüglich der Wahl der Zeit und des einzuschlagenden Weges auf seiner Seite hatte.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 1. Nov. (Ämtlich.)

Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist im Januar ein Abkommen wegen Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach diesem Abkommen haben die in Frankreich internierten deutschen Frauen und Mädchen, sowie männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren und dienstuntaugliche Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimbeförderung, soweit sie nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen strafrechtlich verfolgt werden. Die französische Regierung hielt das Abkommen insofern nicht inne, als einer größeren Anzahl Deutscher, insbesondere Elbstörringer, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kinder, ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigert wurde. Da die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen erfolglos blieben, entschloß sich die deutsche Regierung, nunmehr Vergeltungsmaßnahmen zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien im besetzten französischen Ge-

biet festnehmen und nach Deutschland bringen zu lassen. Sie werden so lange festgehalten werden, bis die entsprechend festgehaltenen Deutschen nach Deutschland zurückgeführt sind.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: Westlich des Predealsales gelang es unseren Truppen, in die feindliche Stellung einzudringen, wobei 18 Infanteriegewehre und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des Noten Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nach heftiger Artillerievorbereitung verdrängte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit sich der am 30. Oktober verlornten Stellungen am östlichen Rajarowkaufser wieder zu benachteiligten. Fünfmaligen Massenanstößen wurden unsere Stellungen trotz heftigster Angriffe gegen die ottomanischen Truppen.

An der Ostfront Solotwinka wurden feindliche Stellungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Südlügel der Küstendübeln Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Bippachtale und auf der Karthochschlache gegen unsere Stellungen vorzudringen. Wo sie unsere zerstückelten Gräben für kurzweilig hielten, setzten sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer und durch Gegenstoß abgeblieben wurden. Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. Italienische Flieger warfen auf Dufoule, Solana und Miramare zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schünzel lag über der Nacht von Panzano einen Caproni ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söser, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Zigridfront: Unser wirksames Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes sowie sein Schützengraben. Das feindliche Erwidernsfeuer blieb ohne Wirkung.

Persische Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bijhar mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind, der in Auflösung flüchtete, zurück. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teil mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfeld liegen ließ, war der Feind an Gefangenen einen Kompanieführer mit 120 unverwundete Soldaten. Unter den Gefangenen befanden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir durch diesen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und andere Kriegsmaterial. Die Driftstadt Dijar, deren Einnahme von den Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober gemeldet worden war, wurde von uns zurückerobert. Nordlich von Selis wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Scharmügel.

Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Aus der Welt der Kriegsgefangenen.

Renitente französische Kriegsgefangene.

Während noch kein einziger Fall bekannt geworden ist, daß einer der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen wieder in die französische Gefangenschaft zurückgeführt werden mußte, haben die Schweizer Blätter schon zu wiederholten Malen Veranlassung gehabt, von der Verhängung dieser Strafe, der schwersten, die das Hospitalisierungsreglement wegen ungebührlichen Verhaltens vorsieht, über französische Internierte zu berichten. Erst neuerdings sind wiederum 4 französische Internierte in Begleitung von 3 Heerespolizisten zwecks Rückversendung in die deutsche Kriegsgefangenschaft von Bern nach Konstanz transportiert worden. Sie hatten seit ihrer Internierung in der Schweiz bereits zwei Freiheitsstrafen durchgemacht, ohne daß die nötige Erkenntnis bei ihnen Einker gehalten hätte. Wenn es auch ohne Zweifel überall renitente Elemente gibt, so weist doch die Häufung derartiger Fälle ein recht bedenkliches Licht auf die französische Disziplin. Und sie zeigt noch etwas anderes: So oft sich die deutschen Behörden zu Strafen oder Zwangsmahregeln gegenüber unbotmäßigen französischen Kriegsgefangenen genötigt sehen, fählt sich die französische Presse bemüht, ein entrüstetes Geschrei zu erheben über die deutschen Barbaren, Denkersknechte oder mit welchen Schmeicheleien aus ihrem unerschöpflichen Vorkisab sie und noch zu bedenken beliebt. Wenn nun diese gleichen Elemente, die häufig schon den Deutschen Lagerkommandanten das Leben sauer gemacht haben, nicht einmal in der neutralen Schweiz, wo sie in der entgegenkommendsten Weise behandelt werden und sich jeder möglichen Freiheit erfreuen, den nun einmal unumgänglich notwendigen Disziplinarrisikoren sich unterordnen können, so beweist dies aufs neue, wie berechtigt die Maßnahmen der deutschen Behörden in solchen Fällen sind und wie wenig Grund wir haben, die wohlfeile Entrüstung der französischen Blätter irgendwie tragisch zu nehmen.

Die Vermittlungstätigkeit des Schwedischen Roten Kreuzes.

Die umfassende Vermittlungstätigkeit des Hilfskomitees des schwedischen Roten Kreuzes, das sich in uneigennützigster und dankenswerter Weise der Fürsorge für die Kriegsgefangenen der kriegsführenden Staaten angenommen hat, bezeugt ein vor einiger Zeit erschienener Artikel des 'Svenska Dagbladet'. Das Blatt schildert darin einen Rundgang durch den Barabasen, wo lange Reihen von Kästen aufgestellt sind, die alle das Zeichen des internationalen Roten Kreuzes tragen. Diese Tausende von Kästen mit deutscher, österreichisch-ungarischer oder russischer Ursprungsbezeichnung sind ein schönes Zeugnis dafür, wie sehr der Liebesgabenverkehr über ein Schweden angeschwollen ist. Während der letzten 12 Monate sind allein von den Gen-

tralstaaten nach finnischen Häfen zur Verteilung in russischen und sibirischen Gefangenenlagern 21 Sonderzüge von 328 Wagen mit Liebesgaben abgehandelt worden. Diese Sendungen bestanden aus etwa 5000 Ästen und Ballen mit deutscher Uniformen oder 30 000 Uniformgarnituren, 12 000 österreichischen Uniformen oder 170 000 Einzelstücken, 94 000 Paketen deutscher Liebesgaben, die verschiedene nützliche Gegenstände enthielten, 11 000 Ästen Unterzeug, 37 000 Ballen oder 188 000 Stück Decken, 1800 Ästen mit 90 000 Paar Schuhe sind teils abgehandelt, teils werden sie über Deutschland und Oesterreich-Ungarn, größtenteils Brot enthaltend, aber auch Fleisch, Zucker und andere Lebensmittel, Tabak, Uniformen, Unterkleider, religiöse Schriften, haben einen gewaltigen Umfang angenommen. Alle diese Liebesgaben sind schon verteilt oder werden gegenwärtig verteilt. Zur Zeit werden im Barabasen einige Züge für das russische Nordland zusammengestellt, außerdem sind Liebesgaben aus einigen 70 Bahnwagen dort aufgestapelt; 150 000 Paar Schuhe sind teils abgehandelt, teils werden sie über Norwegen erwartet. Es ist natürlich nicht möglich, genau den Wert der Liebesgaben anzugeben, die das schwedische Hilfskomitee vom Roten Kreuz nach den verschiedenen Ländern befordert hat, aber nach ungefährender Schätzung übersteigt er weit 100 Millionen Kronen. Jeder nach den Gefangenenlagern abgehende Zug stellt einen Wert von mehreren Millionen Kronen dar. Bekanntlich hat die schwedische Regierung die Haager Konvention so weitgehend und vornehm ausgelegt, daß die Beförderung der Liebesgaben auf den Staatsbahnen kostenlos erfolgt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß bis zum kommenden Winter eine gewisse Beschränkung der Zahl der Wagen vorgenommen werden muß, die für diesen Transport dem Roten Kreuz zur Verfügung stehen.

Diese Angaben beweisen, welcher bedeutende Apparat vom Hilfskomitee des Schwedischen Roten Kreuzes zur Erfüllung seines edlen Zweckes unterhalten wird. Ein Stab fleißiger Mitarbeiter ist ständig damit beschäftigt, die tägliche Korrespondenz in etwa zehn verschiedenen Sprachen zu erledigen, da nicht weniger als etwa 700 Briefe täglich zur Verantwortung einlaufen. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß das Hilfskomitee bei Erfüllung seiner Aufgabe stets die strengste Neutralität sich zur Pflicht macht und sich nur von dem Bestreben leitet, den Kriegsgefangenen behilflich zu sein, welcher Nationalität sie auch angehören mögen.

Austausch von Sanitätsmannschaften.

Durch die Presse ging dieser Tage eine Nachricht, daß der Austausch des in Frankreich internierten Sanitätspersonals beendet sei. Andererseits wurde von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt, daß einzelnen, zu den deutschen Sanitätsmannschaften gehörenden Militärpersonen die Rückkehr nicht gestattet worden sei. Wir erfahren hier-

zu, daß der Austausch noch nicht beendet ist, sondern fortgesetzt wird und daß voraussichtlich alle noch in französischen Gefangenschaft befindlichen Sanitätsmannschaften in absehbarer Zeit zum Austausch kommen und nach der Heimat zurückkehren werden.

Ein russischer Gefangener, der Kriegsangelegenheiten zeichnete. Ein kleiner Vorfall, der sich in Southofen (Bayern) abspielte, zeigte wieder einmal, wie die bewundernswerte Innere und äußere Kraft Deutschlands auch auf die in unserm Lande weilenden feindlichen Kriegsgefangenen ihren Eindruck nicht verfehlt und läßt zugleich erkennen, wie wohl sich viele der Gefangenen bei uns fühlen. Kam da zu dem im Orte eingerichteten Zeichnungsstelle für die Kriegsangelegenheiten ein russ. Gefangener, der bei einem Bauern beschäftigt war und einen unwiderstehlichen Augenblick benutzt hatte, um einen offenbar seit langem gefassten Entschluß zur Ausführung zu bringen. Auf die erstaunte Frage des Schlichteramtens, was er denn hier wolle, kramte der Russe aus seiner Tasche einen Beutel hervor, der nicht weniger als 100 Mark ersparter Wohnung enthielt, und erklärte, damit deutsche Kriegsangelegenheiten zeichnen zu wollen. Als ihn der Beamte auf das etwas eigentümliche und nicht gerade patriotische seiner Handlungsweise aufmerksam machte, erwiderte er lächelnd, daß es ihm sehr gut in Deutschland gefalle und er noch dem Sieger bleiben würde, so sei sein Geld bei ihnen auch am besten und sichersten aufgehoben.

Von unsern Kriegsgefangenen in Rußland.

Nach einem Bericht der 'Ruskaia Wiedomosti' weigert sich die Moskauer Gouvernementsbehörde, die bei den Grundbesitzern beschäftigten Kriegsgefangenen mit warmer Kleidung und Schuhwerk zu versehen, da es übermäßig sei. Jeder- oder Filzstiefel und Schafwolle herbeizuschaffen. Sie schlug deshalb den Kreisbehörden vor, die Grundbesitzer anzuweisen, selbst die Verforgung der auf ihren Gütern arbeitenden Gefangenen mit warmer Kleidung und Schuhwerk zu übernehmen und die daraus entstehenden Kosten von den Zahlungen abzuziehen, die sie an die Landbehörden (Semstwo) zu leisten haben. Der Ruf für die Arbeit der Kriegsgefangenen ist auf 15 Rubel im Monat festgesetzt, wovon 5 Rubel von den Grundbesitzern den Gefangenen eingehändigt werden, während die übrigen 10 Rubel die Landbehörden für Bewachung, Kleidung, Schuhwerk usw. erhalten. Aus diesen 10 Rubeln sollen nunmehr auch die Auslagen gedeckt werden, die den Grundbesitzern aus der Beschaffung von Kleidung und Schuhwerk für die Kriegsgefangenen erwachsen werden. Wäsche, Tabak, Hosen, Mägen und Fuchslappen hat die Gouvernementsbehörde bereits selbst bestellt und wird diese an die Gefangenen verabsolgen; zur Deckung der Kosten soll die erwünschte Abgabe der Grundbesitzer Verwendung finden.

Aus der Stadt.

Tagesberichte über die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes. Wiesbaden, den 1. Nov. 1916. Liebestätigkeit für die Krieger.

Es gingen gestern an Kriegsgefangene 21 Pakete im Werte von 172 Mark ab, 7 Kriegsbeschädigte sind von Kopf bis zu Fuß mit Wäsche, Anzügen und Mänteln im Werte von 308 M. versehen worden, die 950. Einheitskiste für die Bekleidungsversorgung der Truppen (Gesamtwert 143 000 Mark) ist gepackt, 155 Bittgesuche sind aus dem Felde eingegangen, im Soldatenheim wurden 416 Verwundete versorgt, 210 Feldpostpakete im Werte von M. 181.10 gingen an Wiesbadener und Nichtwiesbadener ins Feld. Die ausstehenden Mannschaften eines hiesigen Ersatzbataillons erzielten Liebesgaben im Werte von 1165 Mark, 32 Urlauber hatten sich Gaben im Werte von M. 118.65, 3 Teillazarette forderten Liebesgaben an und erhielten diese im ungefähren Werte von 205 M. In der Zukunftsaube wurden 182 Paar Unterhosen zugeschnitten, Heimarbeiterrinnen lieferten 170 Wäschestücke ab und wurden entlohnt, 15 Bestellungen auf Abholen von alten Kleidern, Wäsche und Möbeln wurden in der Stadt erledigt. Die Papier-, Lumpen-, Winter- und Messungsmengen nehmen erfreulichen Fortgang, 7 Säken mit Liebesgaben wurden an Truppenteile und Lazarette im Felde überhandt, die Kitchküche für Lazarettwache lieferte 49 Wäschestücke und 102 Paar Strümpfe aus. Für 680 Mark wurden Liebesgaben käuflich angeschafft, 50 000 Negeretten wurden gespendet. Abstellung 8 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Tagesberichte vom Kriege hinter der Front sollen wir erhalten und zwar von der freien Liebestätigkeit in Wiesbaden. Wohl sind wir alle jetzt Kämpfer, die Bauernfrau hinter dem Pfluge, die Schaffnerin, der Bus, der den Karren mit Kartoffeln schiebt, jeder, der sie zuemessen ist. Doch dem Krieg am nächsten steht die Kriegsfürsorge, denn sie will in freiwilliger Tätigkeit die Schäden heissen, die der Krieg dem Volkskörper schlägt. Aber nicht Ueberblicke über die in 2 Kriegsjahren Geschehene sollen uns jetzt abgeben werden, sondern Einblicke in die Tagesarbeit, die Kleinarbeit, die Leistung des einzelnen Tages. So werden 10 verschiedene Heeresgruppen der Kriegsfürsorge an uns vorbeiziehen und werden uns die zu bekämpfenden Feinde zeigen und die Waffen, mit denen sie kämpfen.

Den Anfang macht heute die Liebestätigkeit für die Krieger im Felde, die allein in 2 Kriegsjahren 1 1/2 Millionen Mark aufgewendet hat.

Helferinnen gesucht. Um den Rest des Winterbestandes an Licht und Gemäßen, welches sehr wertvoller denn je, sachgemäß verwerten zu können, richtet die Abteilung 6 des Roten Kreuzes, Mainzger Straße 19, die herzlichste Bitte an alle Frauen und Mädchen Wiesbadens, noch für eine kurze Spanne Zeit derselben ihre freundliche Hilfe für halbe oder ganze Tage anzubieten lassen zu wollen. Sei im Interesse der Lazarette, dem Vaterlande dieses keine Opfer an Zeit bringen will, der komme bald, denn es handelt sich um eine Beteiligungs von nur wenigen Wochen.

Weihnachtsgeschenke. Weitere Einheitskisten spenden der Abt. III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für die aus dem Friedensbereich des 18. Armeekorps kommenden Truppenteile folgende Persönlichkeiten: 3 Kisten: Chem. Fabrik Nürschheim Dr. S. Noerdlinger, 2 Kisten: Herr Hubert Runkel, Frau Motor Kreiser, M. M. Frau Dr. Bernhardt, N. N. Fortschrittverein E. G. M. S. H. Wiesbaden, Herr Rentner Wilhelm Vogel, 1 Kiste: Frau Lortz, Firma Joh. Dan. Daas-Dillenburg, Germania-Bräuerei, Gesellschaft, Herr Major von Gledien, Chem. Fabrik vorm. Hohenberg, Geromont u. Co. Binsfel i. Rheingau, Herr Mitternachtsbäcker Meister, Frau Ida Elsas, Herr General Strauß, F. G. Grün Offenbach, Bergbau-Dillenburg a. Lahn, Herr Direktor S. Brodbeck-Nieder-Bollus a. Rhein, Leiterwerke W. G. Rodolf u. Co. Hochheim, Frau W. Sandborn.

R. N., E. W., Herr Dr. Julius Weise, Frau Emma Croy, Herr Dr. Böding, Firma J. Herz (Fab. Heymann u. Maibach), Frau Marie Hees, Herr Fabrikbesitzer Hermann Fialer, Herr Geh. Hofrat Elze, Herr und Frau Professor Weintraub, Herr Karl Kayser, Frau Anna Anding, Herr Konrad Glabe, Frau F. Eichen, Herr Gustav Winter, Herr Dr. Th. Steinkauler, Frau G. Suhr.

Die Traubenkar der Kurverwaltung in der alten Kolonnenode wird am Freitag, 3. November, geschlossen. Verkehr mit Weib, Bier, und Strickwaren. Die soeben in Kraft getretenen einschlägigen Bestimmungen können von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden von Interessenten unentgeltlich bezogen werden.

Ablieferung der Bezugsscheine. Die Handelskammer zu Wiesbaden erinnert die beteiligten Geschäfte von Wiesbaden an die zum 1. November wieder fällige Ablieferung der von den Käufern im Laufe des Oktober empfangenen Bezugsscheine. Die Ablieferung hat nunmehr im 1. Stad der Hoge Plato, Friedriehstr. 35, zu erfolgen, wohin die Zustellungsstelle für Bezugsscheine inzwischen verlegt worden ist. Jeder Ablieferung ist eine von dem betreffenden Geschäfte unterschriebene Aufstellung über die Gesamtzahl der abgelieferten Scheine, wobei die Anzahl der vom Magistrat Wiesbaden und von anderen Ortsbehörden ausgestellten Scheine je besonders anzugeben ist, beizufügen.

Abendunterhaltung für Verwundete. Dieser Tage fand im Hotel „Schönenhof“ (Teil-Lazarett) für die dortigen Verwundeten eine überaus anregend verlaufene Abendunterhaltung statt. In den Dienst der Sache stellten sich Opernsängerin Fr. G. Gerde (Sopran) hier, welche mit schöner Stimme Lieder von Händel und Beethoven zu Gehör brachte. Ferner Opernsängerin Fr. L. Gärtner (Alt) hier, die „Der Engel Lied“ von Bürger mit Klavier und obligater Violine, weiterhin im Verein mit Herrn Opernsänger A. Hügel, Würzburg (Tenor) Duette von Schumann sang. Die zahlreichen Anwesenden drückten ihren Dank durch starken Beifall aus. Stauenswerte Leistungen boten die kleinen Geschwister Alexi in Streichquartetten. Frau S. Otto-Sonnenberg begleitete am Klavier mit künstlerischer Anpassung. Wahre Hochzeiten erzielte Herr A. Hügel mit seinen deklamatorischen Darbietungen. Den Höhepunkt bot er mit vier Liedern von J. v. Pfeilschiffer, welche helle Begeisterung hervorriefen, besonders da Fr. v. Pfeilschiffer mit Schöpfung und Feuer begleitete. Alles in Allem ein sehr gelungener Abend.

Mütterabend im Lehrerinnenverein. Am Sonntag, den 29. Oktober, eröffnete der Lehrerinnenverein für Nassau die Reihe der allwinterrlichen Mütterabende in gewohnter Weise. Chorlieder, durch die vorzüglich gesungene oder Gesangsstücke der Städtischen Schule, Kriegsgedichte und musikalische Solovorträge erkrachten die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen. Fr. von Rievel sprach zu den Müttern in anschaulicher Weise vom Segen des Krieges und von der Notwendigkeit des Durchhaltens, trotz aller Schwierigkeiten. Der am Schluss gesungene Beifall bewies dem Lehrerinnenverein zu seiner inneren Befriedigung, daß diese Veranstaltungen allseitig mit großer Freude aufgenommen werden.

Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, den die Schweiz, das neutrale, rings um Kriegsführende umgebene Land im Herzen Europas, in selbstloser Weise unentgeltlich vermittelt, nimmt einen immer größeren Umfang an. Seit Kriegsausbruch bis Ende September dieses Jahres hat die Schweizerische Postverwaltung nach Deutschland — also von Kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland und an Kriegsgefangene Feinde in Deutschland — nicht weniger als rund 71 Millionen Briefe und Postkarten, 52 Millionen Päckchen, 31,2 Millionen Postpakete und 3,1 Millionen Postanweisungen, über rund 35,2 Millionen Franken, nach Frankreich und rund 72,1 Millionen Briefe und Postkarten, 4,0 Millionen Päckchen, 3,6 Millionen Pakete, 0,9 Millionen Postanweisungen über rund 12,9 Millionen Franken weitergeleitet. Ursprünglich hat die Schweiz bekanntlich nur den Postverkehr der Kriegsgefangenen in Deutschland und Frankreich mit ihrer Heimat vermittelt. Später haben dann die meisten anderen noch in den Krieg eingetretenen Länder die Vermittlung der Schweiz in Anspruch genommen, doch ist der von der Schweiz zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauchte Kriegsgefangenenverkehr der bei

meistem Häufigste geblieben. Die tägliche Arbeitsleistung der schweizerischen Post im Kriegsgefangenenverkehr umfaßt im Durchschnitt die Umarbeitung von rund 339 000 Briefen und Postkarten, 15 000 Päckchen, 58 000 Postpakete, 8500 Postanweisungen über rund 124 000 Franken. Natürlicher Weise ist die Bewältigung dieses gewaltigen Verkehrs die Aufstellung zahlreicher Hilfskräfte und auch bedeutende Ausgaben fälliger Art, denen Einnahmen bei der Postfreiheit dieses Verkehrs nicht gegenüberstehen. Die ungenutzigen und menschenfreundlichen Dienste der Schweiz für die Opfer des Krieges verdienen daher, immer von Seiten der Kriegführenden dankbar hervorgehoben zu werden.

Ausfallende Züge. Außer den bereits genannten Eisenzügen sind vom 1. November ab auf der Strecke Wiesbaden-Frankfurt noch folgende Züge ausgefallen: Die Eilzüge Frankfurt ab 7,12 Uhr vormittags, Wiesbaden an 8,04 Uhr, Wiesbaden ab 8,28 Uhr vormittags, Frankfurt an 9,18 Uhr, Frankfurt ab 12,50 Uhr mittags, Wiesbaden an 1,40 Uhr; ferner die Personenzüge Frankfurt ab 3,20 Uhr nachmittags, Wiesbaden an 4,36 Uhr, Wiesbaden ab 11,30 Uhr nachts, Frankfurt an 12,30 Uhr. — Auch die Eilzüge 260 und 261 auf der Strecke Wiesbaden-Niederlahnstein, Wiesbaden ab 8,26 Uhr abends, Niederlahnstein an 10,06 und Niederlahnstein ab 7,28 Uhr morgens, Wiesbaden an 9,08 Uhr, fallen von heute ab aus.

Sacharin gesundheitsschädlich? Vorsicht beim Verbrauch von Sacharin, unter dieser Ueberschrift hat unlängst eine Zeitung verbreitet, daß Sacharin ein unverdaulicher Mineralkörper sei, die Verdauung des genossenen Eiwisses zu verhindern und so bei manchen Menschen zu allerhand Unzuträglichkeiten führe. Vorsicht beim Gebrauch des Sacharins ist allerdings eine richtige Mahnung. Aber nur in dem Sinne, daß Sacharin nicht im Uebermaß verwendet werden darf, weil es sonst bitter macht statt zu süßen, dann, daß es nicht gekostet werden darf und in dem Sinne all der andern Belehrungen, die zur Genüge an die Beteiligten in der Presse und durch besondere Anweisungen ergangen sind. Daß aber Sacharin ein unverdaulicher Mineralkörper sei oder die Verdauung des genossenen Eiwisses verbindere oder Magenschmerzen oder andere Unzuträglichkeiten hervorrufe, ist nicht richtig. Diese Fragen sind selbstverständlich vor der Zulassung des Sacharins eingehend geprüft worden. Auch die Beobachtungen des in den letzten Monaten gestiegerten Süßstoffverbrauchs haben nichts ergeben, was auf eine solche Schädlichkeit schließen ließe. Die geringen Mengen, in denen Süßstoff verwendet wird, vermögen weder auf das allgemeine Befinden noch auf den Eiweißumsatz einen Einfluß auszuüben. Die Ausnutzung der Nahrung blieb bei Sacharinverfälschungen dieselbe wie bei Zuckerverbrauch. Aus wirtschaftlichen Gründen ist Sparfameit mit Süßstoff notwendig, der nur in beschränkten Mengen für den dringenden Bedarf hergestellt werden kann. Gesundheitlich aber bestehen keine Bedenken gegen die Verwendung.

Strassenbahn-Unfall. Heute morgen kurz vor 8 Uhr stieß der von Erdenheim kommende Wagen der Elektrischen an der Strassenkreuzung Mainzger Straße-Rheinstrasse mit einem schwer beladenen Brotwagen der Kupfermühle zusammen. Das Fuhrwerk wurde auf die Seite geworfen, sodas es umkippte und die ganze Protoladung auf die Straße entleerte. Der Fuhrmann und das Pferd kamen ohne Verletzung davon. Auch der Motorwagen erlitt durch den Zusammenstoß keinen nennenswerten Schaden. Die Fahrgäste kamen sämtlich mit dem bloßen Schrecken davon. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Motorwagen trotz zeitigen Bremsens auf den durch das fallende Laub glatt gewordenen Schienen nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, als der Fuhrmann versuchte, noch vor dem ankommenden Motorwagen die Schienen zu kreuzen. Der Fuhrmann wird sich demnach wegen Transportgefährdung zu verantworten haben.

Unfall. Die Sanitätswache wurde gestern nachmittag in die Buchdruckerei Plaum in der Goethestraße gerufen, wo ein 14jähriger Lehrlinge in den Aufzugschacht gefallen war und sich einen schweren Unterschenkelbruch zugezogen hatte. Der Junge wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Der Eindrehler, der vor kurzem in der äußeren Dohleimer Straße zwei Schweine und sechs Gänse an Ort und Stelle abgeschlachtet und mitgenommen hat, wurde jetzt von

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Das Auto fauchte durch die Straßen, zehn Minuten später hielt es vor der Gränerischen Wohnung. Jutta bestellte den Chauffeur gleich für später wieder, wenn sie dann mit der Schwester nach Hause fuhr. „Warum fahren wir nicht gleich zu Mama, Jutta?“ hatte Jutta gefragt. „Weil ich vorher mancherlei mit dir besprechen muß.“ Jutta, Onkel Doktor und Tante Maria haben uns ihre Wohnung zur Verfügung gestellt, und Tante Maria wird dich beschäftigen, so lange ich mit dir zu sprechen habe.“ Damit mußte sich Jutta zufrieden geben. Nun waren die Schwester bei Götters angelangt. Jutta und ihr Kind wurden von den beiden alten Herrschaften herzlich begrüßt. Sie machten es aber kurz. Tante Maria bewarb sich um Juttas Gunst, und diese ließ sich willig von der alten Dame in ein anderes Zimmer tragen. Doktor Bürger folgte ihnen und die Schwestern waren allein. Jutta legte die Arme um Juttas Hals und sah sie voll Anzuge an. „Nun sage mir, Jutta, was das alles zu bedeuten hat.“ „Ich sehe es dir an, du hast mir etwas Schlimmes zu berichten.“ „Es ist doch nichts mit Mutter geschehen?“ Jutta schüttelte, wie sie unter der Anali der Schwester ruhiger wurde. Sie zog Jutta neben sich auf einen Divan. Mutter befindet sich so wohl, wie es bei ihrem Leiden möglich ist. Jutta, ich muß dir noch einmal eindringlich klar machen, daß sie vor jeder, auch der feinsten Aufregung schütten werden muß, wenn wir ihr Leben nicht gefährden wollen. Deshalb will ich dir manchen, was sie nicht wissen darf, gleich jetzt sagen. Aber ich forde dich auch um dich. Jutta, wirst du dich beherrschen können. Mutter ruhig geberuhigen, wenn du selbst im Herzen nicht ruhst.“ Jutta drückte ihr die Hand. „Zweifle nicht daran, liebe Schwester, du weißt, wir haben es lernen müssen, uns zu beherrschen. Da unten habe ich das wahrlich nicht verlernt. Wenn ich auch jetzt noch und lachend bin — das ist nur der Körper. In Weinstadt habe ich nichts eingebracht. Aber nun sage mir, was du mir sagen mußt. Du brauchst mich nicht zu schonen. Die Janas Seereise bei ankommendem Wetter hat mich schon sehr gekräftigt und mein anderes Weiden — du weißt, ich muß mich exerzieren lassen — ist nicht lebensgefährlich.“ Jutta umschlang die Schwester mit schmerzlicher Zärtlichkeit. „Nein — nein — das darf auch nicht sein! Das darf mir der liebe Gott nicht auch noch antun!“ Nieß sie erstot hervor.

Jutta sah sie ängstlich forschend an. „Sprich, Jutta — was ist es, was du mir sagen mußt?“ „Ach, liebe Jutta, Mutterle steht eine furchtbare Aufregung bevor; die wir mit aller Liebe und Fürsorge auf die Dauer nicht von ihr abwenden können. Auch dir mußt ich nun gleich mit dieser schlimmen Botchaft entgegenkommen.“ „Was das bloßes, schmales Gesicht rötete sich läch.“ „Sprich, ich bitte dich.“ „Erstrecken darfst du aber nicht, Jutta.“ „Nein, nein — nur sprich!“ Jutta holte tief Atem und hielt die Hände der Schwester fest in den ihren. „Jutta — unser Bruder — Fredy — er ist nicht mehr am Leben.“ Jutta erblickte läch und schloß die Augen. Auch sie hatte den leidenschaftlichen Bruder sehr geliebt. Sie barg ihr Haupt an Juttas Schulter. „O, mein Gott! Fredy — unser lieber Fredy — er ist tot?“ stöhnte sie mit tränenerfüllter Stimme. „Ja, Jutta — er starb durch eigene Hand.“ „Weißt und traurig kam das über Juttas Rippen.“ Jutta schluchzte kramphast auf. Jutta zwang ihren kleinen, neu erwachten Schmerz zurück. Jutta erzählte sie Jutta alles, von ihrem letzten Zusammentreffen mit Fredy, von seinem Tode und wie sie ihn der Mutter hatte verheimlichen müssen. „Aha Jutta zu Ende war, richtete Jutta sich hastig empor. „Nein, das überlebt Mutter nicht“, sagte sie heiser, wie gebrochen. Jutta suchte zusammen. „Sprich nicht so, Jutta — ich habe ohnedies nicht mehr viel Mut.“ Jutta prekte die Hände auf Herz. Ihre schönen klaren Augen, die in Form und Farbe an die Juttas erinnerten, sahen starr vor sich hin. „Du weißt nicht, Jutta, was es heißt, Mutter sein. Nimm alles Glück der Welt zusammen in eins — so hast du das Mutterlos — presse alles Leid, allen Schmerz in ein einsteiges Gefäß zusammen — so hast du den Schmerz einer Mutter um ihr Kind. Wenn ich denken möchte, das Schicksal nähme mir meine kleine Wollu — da friert mich vor Entsetzen. Und wie Mutter an Fredy hing! Er war ihr ganzer Stolz, ihr höchstes Glück. Ach, Jutta, — daß ich mit diesem Wissen im Herzen vor meine arme Mutter treten muß! Arme Jutta, was hast du alles allein durchkämpfen müssen in dieser furchtbaren Zeit! Dann haben auch wir dir noch Sorgen aufgedrückt. Arme, liebe Schwester — arme Schwester!“ Jutta hielt die Hände zusammen. „Ach und nicht wech werden, Jutta. Wir müssen fest und ruhig bleiben. Manchen will ich mit jedem Atemzug um Mutteres Leben — ich kann sie nicht auch noch verlie-

ren — nicht auf solche Art. Könnte ich es ihr doch ganz verheimlichen, daß Fredy nicht mehr am Leben ist. Aber das läßt sich nicht länger durchführen. Ich fürchte mich namenlos vor dieser Enttäuung. Ich weiß, Mutter verzeiht mir nicht, daß ich ihr nicht gleich die traurige Kunde brachte, sie kann es ja nicht verzeihen.“ Jutta umschloß sie die Schwestern, als suche eine Trost bei der anderen. „Wenn wir ihr wenigstens vorenthalten könnten, auf welche Weise Fredy ums Leben kam! Daß er selbst Hand an sich gelegt hat, wird ihr furchtbar sein.“ Jutta schüttelte hastig den Kopf. „Nein, nein! Wenn es einmal an die traurige Eröffnung geht, dann keine Lüge mehr. Verwindet Mutter Fredys Tod, dann verwindet sich auch, wie er starb. Ich sehe so große Hoffnung auf deine Gegenwart und auf die deiner kleinen Wollu. Wenn Mutter auch in ihren Armen hält, wenn sie erst das Glück des Wiedersehens auskostet hat, dann wollen wir es wagen, sie langsam und schonend vorzubereiten. Unser alter Onkel Doktor will dabei sein. Er will ihr vorher ein beruhigendes Mittel für ihr Herz geben. Gleich nach der Eröffnung soll sie dann eingeliefert werden. Eine wohltätige Einwirkung wird sie für die ersten Stunden ihrem Schmerz entziehen. Ueberlebe sie alles das, dann dürfen wir hoffen, daß wir Mutter behalten.“ Die Schwestern besprachen noch allerlei, was sie in Gegenwart der Mutter nicht erwähnen wollten. Verzagt forschte Jutta auch, ob Jutta in der Lage sei, für die Zeit, bis ihr Mann nachkame, die nötigen Ausgaben für sie und das Kind zu bestreiten. „Georg wollte sich auf irgendeine Weise das nötige Geld verschaffen“, sagte sie bedrückt, „aber du glaubst nicht, wie schwer das da unten ist. Wir waren dir so dankbar, daß du sofort das fehlende Geld sandtest. Ich mußte ja Hals über Kopf abreisen; wir hatten erst für August mit einer Heimreise gerechnet. Nun durste ich keinen Tag zögern. Georg war vor Sorge um mich wie von Sinnen. Ich wäre sonst auch zusammengebrochen. Das Klima dort unten ist auf die Dauer nicht für uns geschaffen. Wenn wir doch nicht so furchtbar arm wären! Also, liebe Schwester, launst du es ermbalichen, uns durchzubringen, bis Georg im August nachkommt?“ Jutta wußte, wie schwer es ihr fallen würde, die nötigen Mittel zu beschaffen, aber sie wollte es her Schwester nicht sagen. Sie streichelte ihre schmalen Wangen. „Darum Sorge dich nicht, Jutta, ich schaffe es schon.“ „Darum besorge ich mich nicht um tausend Mark. Ich habe ein Bild verkauft, und Onkel Doktor hat Fredys kleinen Nachlaß zu Geld gemacht. Davon weiß Mutter freilich nichts. Ich hätte auch nichts verkaufen lassen, aber ich dachte an dich und das Kind. Durch Fredys plötzlichen Tod war ich ohnedies einige Tage unfähig, zu arbeiten.“ (Fortf. f.)



Ehren-Tafel

Dem Vizefeldwebel in einem Seebataillon Hermann Dhmstädt aus Erbenheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde an der Somme das Eiserne Kreuz 1. Kl. verliehen.

Dem Kriegsfreiwilligen, Funken-Telegraphen-Gast auf einem Marine-Luftschiff, Hans Leemhuis aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Gefreiten Eduard Schwein aus Rimbach wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Die Krankenschwester Carry Odenheimer in Wiesbaden ist durch die Verleihung des Deutschen Sanitätskreuzes ausgezeichnet worden.

der Kriminalpolizei in der Person des 24jährigen Gelegenheitsarbeiters Wilhelm Böhler ermittelt und festgenommen. B. will bei der Tat einen damals heurlaubten Soldaten als Gehilfe gehabt haben, mit dem er die Tiere auf einem Sandfarrren fortgeschafft. Das Fleisch wurde von ihm im eigenen Haushalt verbraucht. Ein Teil des Schweinefleisches wurde noch vorgefunden. Bei der Hausdurchsuchung kamen auch verschiedene Flaschen mit Getränken zum Vorschein, die sicher auch von einem Diebstahl herrühren.

Treue Dienste! Heute sind es 15 Jahre, daß die Ehefrau des Landsturmmannes Johann Amthor, Gneisenaustr. 13, im Dienste des Herrn L. Scharr, Rietbenring 3, steht. Es dürfte nicht oft vorkommen, daß eine Monatkrau täglich 6-8 Stunden 15 Jahre lang in derselben Familie treu und pünktlich ihre Pflicht tut. Eine solche Anhänglichkeit verdient allseitige Anerkennung und Achtung.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. In dem Programm des morgigen Konzerts tritt eine Aenderung ein, und zwar müssen mit Rücksicht auf die Orchesterbesetzung die beiden ursprünglichen vorgezeichneten Orchesternummern auf ein späteres Konzerts Konzert verschoben werden; es gelangen dafür die Es-dur-Symphonie (Rheinische) von Robert Schumann und „Santuzza“, Konzertouvertüre von Carl Goldmark, welche Werke ja bekanntlich auch für den dieswintertlichen Konzertszyklus vorgezeichnet waren, zur Aufführung.

Königliche Schauspiele. Die nächste Aufführung des so ungewöhnlich erfolgreichen Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ von Dr. A. M. Willner und Heinz Neichert findet am Samstag, den 4. November, bei ausgedehntem Abonnement statt.

Wohltätigkeitsabend. Am Samstag, den 11. November, veranstaltet das 1. Ersatzbataillon des Pfüllier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 ein großes Wohltätigkeits-Konzert, dessen Ertrag für eine Weihnachtsfeier an die Krieger im Felde Verwendung finden soll. Wie im Vorjahr, findet der Abend im Festsaal der Turngesellschaft, Schmalbacher Straße, statt.

Verein Naturistensparks. Die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe findet am Freitag, 3. Nov., pünktlich 9 Uhr abends im Hotel „Einhorn“ statt. Zahlreicher Besuch erbeten.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Die bereits angekündigte Schwarz-Weiß-Ausstellung, die sämtliche Ausstellungsräume des neuen Museums füllt, wird heute vormittag 11 1/2 Uhr eröffnet. Der gleichzeitige erschienene Katalog führt über 300 Nummern moderner Graphik auf, deren gute Hälfte sich mit dem Kriege befaßt, ferner 300 Handzeichnungen des bekannten Frankfurter Malers W. Kolb. Die inzwischen noch stark vermehrte

Sammlung von Kriegsmedaillen ist jetzt ganz neu aufgestellt. Wie die Gesellschaft mitteilt, hat sie hieraus eine Kollektion von 24 Stück im Werte von M. 600 selbst erworben, um sie ihren Sammlungen im neuen Museum einzufügen.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Erbenheim.

Fürsorge der Landwirte für die Industriearbeiter. Unter dem Vorsitz des Landrats des Landkreises Wiesbaden, Kammerherrn von Heimbürg, fand am 31. Okt. in Erbenheim eine Versammlung der Bürgermeister des Kreises und der Vorstandsmitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt, in der unter anderen Fragen auch die Abgabe von Fett seitens der Landwirtschaft an die in der Industrie beschäftigten Schwerarbeiter erörtert wurde. Die Anregung hierzu fand erfreulicherweise allseits grundsätzliche Zustimmung. Gedacht ist die Sache so, daß jeder Schlachtende eine bestimmte Menge, je nach dem Gewicht des Schweines, an eine Sammelstelle abliefern, die die Weitergabe an die Bedarfsbezirke auf kürzestem Wege bewirkt. Die praktische Ausführung bleibt sofortiger näherer Regelung durch den Kommunalverband vorbehalten. Dieser Vorgang ist freudig zu begrüßen, zeigt er doch, daß die Opferwilligkeit noch nicht erlahmt ist, wenn es gilt, Hilfe zu bringen, wo sie nötig ist. Hoffentlich folgen auch andere Kreise diesem Beispiel, dann wird es gelingen, die Schwerarbeiter in den Industriegebieten ausreichend mit Fett zu versorgen.

Kriegs-Gänsezucht der Stadt Camberg.

Von Bürgermeister Pipberger, Camberg. Die Not des Krieges stellt den Kommunen Probleme, die früher weiter außer ihrer Sphäre lagen. Theorie und Bureaokratie stehen im Hintergrund, die Praxis herrscht die Stunde. Wer hätte je gedacht, daß die Bürgermeister sich einmal fast handgreiflich mit der Schweinezucht, Ziegenzucht, Gänsezucht usw. befassen würden? Das ist nun Tatsache geworden und wohl auch im ganzen mit gutem Erfolge durchgeführt. Wünschen wir dem kommunalen Leben, daß dieser Zug ins Praktische nicht nur ein Streifzug bleibt.

Lange danach, da die Großstädte die Lebensmittelversorgung wegen der Kriegsverhältnisse selbst in die Hand nehmen mußten, waren die Städte, in denen ländliche und städtische Verhältnisse sich glücklich paarten, noch dieser Sorge bar. Heute jedoch liegt ihnen diese Fürsorge in gleicher Weise ob, und namentlich bapert es mit dem Fleisch und dem Fett in den ländlichen Bezirken eben oft noch mehr wie in den Großstädten.

Das befreit sich jedoch bald erheblich mit den Haus-schlachtungen. Schade dabei, daß der ausweichende Juristenton in der Fleischverordnung manches Hausfleisch nicht hat entstehen lassen. Je dürre die Worte hier, je fetter und zahlreicher dann die Schweine. Eine weitere Abhilfe in der Fleischversorgung bringt die allgemein ausblühende Kaninchenzucht.

Geignete, auch hier eine Rolle zu spielen, erscheint die noch verhältnismäßig wenig zutage tretende Gänsezucht, der aus den Erfahrungen in Camberg hier das Wort geredet werden soll. In der ersten Hälfte des Juli dieses Jahres bezog die Stadt 170 junge Raiganze zum Preise von durchschnittlich 12,50 M., einem Betrag, den früher kaum eine der schwersten ausgemästeten Gänse erreichte. Die Stadtverwaltung war deshalb lange zweifelhaft, ob unter diesen Umständen die Aufzucht mit Rücksicht auf die weiteren Aufkosten noch zweckmäßig sei. Die Ausführung nachher befriedigte jedoch nach Lage der Verhältnisse durchaus. Keineswegs rechtfertigen sich jedoch damit die überhöhen Preise für die Junger.

Die Abicht, die Gänsezucht Allgemeingut der Bürgerschaft werden zu lassen, und der Mangel an Stallraum und Futter im Einzelnen führte zu einer Gesamthaltung und Fütterung der Tiere durch die Stadt. Also ergaben sich daraus ähnlich den verpönten Penfionschweinen reiche Penfionsgänse, denn gerade auch wie dort beschäftigt, gingen alsbald die Gänse, und zwar hier noch in Interesse der Gleichmäßigkeit, durch Verlosung in den Eigenbesitz der Reflektanten über. Aus dieser Regelung ergab sich das Bedürfnis nach einem Zummelplatz, der zugleich Weide sein mußte bis zum Freiwerden der Getreidefoppelfelder, und nach einem Nachtaufenhaltungsraum. Außerdem war der Eigenschaft als Wassergefäß Rechnung zu tragen. Die Lösung fand sich glücklicherweise in einem Wiesenbezirk von anderthalb Morgen Fläche, anstichend an den Embach und das städtische Elektrizitätswerk. Der Raum wurde mit einem Lattenzaun, gewonnen aus minderwertigem Stangenholz unserer Waldungen, umfriedet, und der Wasserlauf des Embaches ist durch in der Flut bewegliche Drahtperren miteinbezogen worden. Aus ähnlichem Material wurde auf dem Platz eine Blochhütte als Nachtaufenhergestellt. Die Nähe des städtischen Elektrizitätswerkes ermöglichte es noch, den Gänstall gegen den eben etwas zeitgemäßen Gänseraub über Nacht unter Starstrom zu stellen. Die Presse knüpfte daran die scherzhaft Bemerkung, gegen eine reiche nunmehr das Kapital die Gänse, und die Gänsejeder fanden wirklich unter diesen gefährlichen Umständen ihr Handwerk bei und gelegte. Solange die Tiere nur die beschränkte Weide zur Verfügung hatten, wurden sie täglich dreimal mit Maisfrot unter Beifügung von Dickwurz usw. gefüttert, und nachher langte mit Beinahme der Getreidefoppelfelder eine einmalige Zufütterung. Die Gänse konnten jedoch auch eripart werden, wenn am ganzen Tage geweidet werden kann, was wir aus Mangel an Arbeitskräften nicht erreichen konnten.

Mitte Oktober wurden die Gänse, die zum teil das stattliche Gewicht von 10 Pfund und mehr erreicht hatten, ausgegeben. Die Haltekosten beliefen sich bis dahin auf 10 Mark, und demnach ergab sich durchschnittlich ein Stückpreis von 2,50 M., nach dem früheren Friedenswert eine hohe, nach dem Kriegswert aber eine sehr niedrige, stark unter dem Marktpreis stehende Summe.

Daraus ergibt sich, daß die Gänsezucht, unserer Art und zu der gegebenen Zeit betrieben, den Beteiligten durch aus nützlich und dienlich und geeignet ist, in Auswendung auf das Große übertragen zu werden. Der auf den Getreidefeldern regelmäßig verbleibende und demnach verbundene Rückstand gestattet nämlich allgemein die Ernährung einer stark über den Bedarf des Ortes gehenden Anzahl Gänse, die überwiegend der Bevölkerung der Großstädte zukommen könnte, und dabei zu einem Preis, der etwa mit dem üblichen Rindfleischpreis geht. Das allerwärts geliebt, gäbe der Fleisch- und Fettversorgung einen guten Rud zum Bessern.

i. Weisenheim, 1. Nov. Die Stadtvorordneten traten gestern dem Vorschlag ihrer Kommission bei und hoben ihren früheren Beschluß auf, wonach für den Neubau des Reform-Realgymnasiums i. G. ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werden sollte. Herr Anton Baas hatte das Amt eines stellvertretenden Mitgliedes der Steuererschätzungs-Kommission wegen Krankheit abgelehnt. Das Kollegium hatte in der letzten Sitzung beschlossen, daß Herr Baas trotzdem dieses Amt, das mit keinen Anregungen verbunden ist, verließen könnte. Neuerdings hat Herr Baas mitgeteilt, daß er aus den angegebenen Gründen trotzdem das Amt nicht annehmen könne. Nach kurzer Aussprache wurde mit sieben gegen eine Stimme beschlossen, daß Herr Baas für drei Jahre des Rechts, an einem Gemeindevorstand teilzunehmen verlustig erklärt wird; außerdem soll er um ein Amtel härker zu den Gemeindevorständen herangezogen werden. Ferner wurde der Uebernahme der

Allerseelen

Gedicht von Edmund Reil-Wiesbaden.

Und alles ist wie sonst — in deinem Zimmer — Die alten treuen Bilder ... deine Laute ... Daran der vielen Bänder bunter Schimmer, Den ich — so oft du sangst — um dich erschaut. Und auf den Saiten spielt der Sonne Glanz. Du liebst sie — die Sonne und den Tanz ...

Als dann der Kaiser rief, da zogst auch du Mit hellem Blick und goldnem Siegesvertrauen hinaus, um für dein Liebste mitzukreiten ... Am Bivakfeuer, an den glühenden Scheiten, Daß du auch ihnen von der Lieb gelungen. Der Jüngling warst du in dem Kriegerhauf ... Als in der Frühe gelst das wilde: Drauf! Mit hellem Jubel hat's dein Herz durchdrungen — Doch ... daß ihr siegest ... du hast's nicht erlebt. Der lieben Heimat legten Grub zu fallen, Hat sterbend noch dein bleicher Mund gebebt: Für Gott und Vaterland ... gefallen! ...

Und alles ist wie sonst in deinem Zimmer — Die alten, treuen Bilder ... deine Laute ... Daran der vielen Bänder bunter Schimmer, Den ich — so oft du sangst — um dich erschaut ... Da saßt mich jäh ein heißes, herbes Leid — Ich seh den Sonnenglanz vergehn ... verblasen ... O, lichter Held: du hast in Ewigkeit Uns, die wir dich geliebt, verlassen! ...

Am Allerseelentage.

Skizze aus der Gegenwart. Von Ida Bod. (Nachdruck verboten.)

Reuchend und mühselig stieg sie aufwärts. Der Sturmwind bog die hohen Bäume wie schwache Gerten hin und her, daß sie bis in die Wurzeln erbebten. Manchmal war seine Gewalt so stark, daß die gegen ihn ankämpfende Frau wie in jäher Angst einen Stamm unklammerte, um nicht hinzuschlagen. Aber immer wieder richtete sie sich auf und bis die Bäume zusammen: sie mußte über den Bergrücken hinunter in ihr Tal — mußte! Ihre eingesunkenen matten Augen kreiften die drei Kränze aus Eichenlaub, die ihr am linken Arm hingen und die sie sorgfältig zu schützen suchte. Der Mann und die Wuben — sollten die zu Allerseelen nicht ihre Gräber geschmückt bekommen! Das mußte doch sein! Freilich, damals, als die Flut so jäh hereinbrach ins Tal, alle Dämme durchbrechend und alles mit sich reißend, da war sie mit den andern geflohen, mit den Freunden und Nachbarn im ersten bestnimmungslosen Schrecken. Das kleine Dorf war der Gewalt des hereinströmenden Wassers wehrlos ausgeliefert, und so hieß es eben, das nackte Leben retten. Sie wollte nicht fort, die alte Moosbäuerin, nein, sie wollte nicht! Gestäubt hatte sie sich mit Händen und Füßen, wozu denn auch! Sie war ein altes Weib, das nichts mehr auf der Welt hatte, dem nichts mehr an Leben lag, das nichts mehr freute, seitdem auch ihr jüngster Bub nach schwerem Siechtum dahelst gestorben war an der

Wunde, die er in dem schrecklichen Krieg erhalten! Hinüber auf den Kirchhof wollte sie sich stellen, die alte Moosbäuerin, auf das Grab ihres Jüngsten — und aufs Wasser warten, das sie mitnahm. Kam ja auch vom lieben Herrgott, das Wasser! Der da droben würde schon wissen, warum er's schickte! Sie hatte keinen mehr auf der Welt und keiner brauchte sie! Aber der Herr Pfarrer redete ihr zu und sprach davon, daß jeder der ist, Pflichten hat gegen seine Nebenmenschen, und so war sie eben mitgewandert die lange, bange Schreckensnacht hindurch, das Wasser immer hinter sich. Hinauf über den Berg und hinunter ins Nachbardorf.

Aber seit ein paar Tagen, da litt es sie nimmer dort. Seit die Oktobernebel über dem Tal lasteten und die Tage näher rückten, die den Toten gehörten, seitdem war's ihr, als riefen sie ihre Lieben, als müßte sie zu ihnen. Ganz treulos kam sie sich vor, daß sie davon gegangen und ihre Gräber dem Wasser überlassen, sich in den Tagen lebt nimmer um sie gekümmert hätte! Und erst als die drei Kränze vor ihr lagen, und sie sich sagte: „Morgen, da schau ich, was sie machen, meine Wuben und der Mann“, da war sie ruhiger geworden. Keinem hatte sie was gesagt, keiner sollte mit ihr gehen!

Am frühen Morgen schon machte sie sich auf, lag doch ein weiter beschwerlicher Marsch vor ihr, über den Berg wieder hinauf und dann hinunter ins heimliche Tal, in dem das Wasser so arg gehau't haben sollte.

Nun war sie aus dem Wald draußen. Schwer hingen die dicken Nebel herab, wie dunkle Trauerschleier. Langsam und eintönig tropfte es aus dem trübseligen Grau. Kein Sonnenstrahl, kein bißchen Licht. Eine trostlose, atemraubende Traurigkeit lag über dem Tal, durch das der eifige Wind fauchend hinfuhr.

Erstauernd zog die alte Frau ihr Tuch fester um sich und bildete mit den kurzschichtigen Augen angestrengt vor sich: das sah doch alles so anders aus, so fremd! Da drüben — da war ihr Dorf — aber — wo war denn nur die kleine Brücke, die über den Bach führte und der Bach selbst — wie war der angeschwollen! Breit und schmiegalig wälzte er sich dahin, ohne Steg, ohne Uebergang. Ein eisiges Angestühl froh der Frau langsam zum Herzen: sollte sie umkehren müssen! Dort drüben lagen ihre Gräber, nach denen es sie so sehr verlangte. Und nun konnte sie nicht hinüber! Ihre satternden Hände strichen über die Kränze — sie sollten sie haben — die Wuben — sie mußten sie haben! Mühen wissen, daß sie ihrer gedachte! Eilig lief sie den Abhang hinunter und dann längs des angeschwollenen Baches hin, ganz plötzlich war's ihr eingefallen: an der Sägemühle, vor der Schleufe, da hatte der Fischerkarl immer seine Rebe und ein paar Boote, die er im Sommer an Gäfte vermietete, hinter der Hütte liegen. Die Hütte lag hoch — vielleicht stand sie noch und sie fand die Boote. Ein leiser Jubelschrei entrang sich ihr: da war die Hütte. Schief und halb abgerissen zwar, aber noch stand sie in dem aufgewählten, schlammigen Erdreich. Daneben waren auch richtig noch zwei Boote wie hineingepreßt in den nassen Boden. Mühsam, mit Anspannung ihrer ganzen Kraft gelang es der Frau, das eine, kleinere Boot frei zu bekommen und hinunter zum Bache zu schieben. Ein Puder stand sie auch. Sorgfältig legte sie ihre Kränze hinein, einen Augenblick weiteten sich ihre Augen schreckhaft, als das aufsteigende

Bergwasser so wild um den kleinen Kahn gurgelte und sich gegen die nicht allzu kräftigen Ruderschläge der zitterigen Frauenhände wehrte. Aber — hinüber mußte sie —! Wenn der Wind einen Augenblick innehielt, drangen leichte halberwehte Glockentöne herüber — trotz des Wasserbrausens hörte es die schwer atmende Frau, die jetzt in der Mitte des breiten Baches querüber strebte. Und die Not stärkte ihre schwachen Kräfte. Wie durch ein Wunder gelang die Ueberfahrt durch Wind und Wogen. Das kleine Boot konnte landen, die alte Bäuerin erreichte das schmallicht herbeigewünschte Ziel. Kirchengang war schon — Allerseelen wurde eingeläutet. Nun kam sie gerade zurecht mit ihren Kränzen! Auf den Gräbern ihrer Wuben — da wußte sie endlich wieder beten können; da war sie mit ihren Lieben vereint.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Im Festsaal der Turngesellschaft fand gestern ein wahrhaftig Abend des Königlich-kommerziellen Walter Kirchoff von der Berliner Hofoper statt. Herr Kirchoff gehört seit einer so langen Reihe von Jahren zu den ausgewählten Lieblingen des Wiesbadener Publikums, seine künstlerischen Darbietungen haben im Konzertsaal wie im Theater hier stets so dankbare und einmütige Anerkennung gefunden, daß man sich wirklich nicht zu wundern braucht, wenn auch das diesmalige Erscheinen des Künstlers, trotz der augenblicklich herrschenden Hochflut von musikalischen Genüssen, ein fast völlig ausverkauftes Haus gefunden hatte. Die erste Abteilung der Vortragsfolge bildeten die beiden, in jedem derartigen Konzert ganz unvermeidlichen Meisterfinger-Fragmente: „Am stillen Herd“ und „Walters Preislied“, von denen namentlich das letztere in überaus glänzender, hier und da allerdings ein wenig überhafter Weise zur Vorführung gelangte. Ganz Vorzügliches bot der Sänger auch in den nun folgenden Lütz-Piedern, deren stimmungsvolle Wiedergabe — für uns wenigstens — den künstlerischen Höhepunkt des ganzen Abends bedeutete. Am wirkungsvollsten erwiesen sich „Die drei Bienen“ und das nie versagende „Es muß ein Wunderbares sein“, bei denen sich warmes Empfinden, vornehme Tongebung und künstlerisches Mahhalten zu einer so einheitlichen Gesamtwirkung vereinigten, daß der Vortragende sich nach mehrmaligem stürmischen Hervorruf zu einer Zugabe (Guglielmo Schellings Lied: Der Musikant) verziehen mußte. Vielleicht noch höher gingen die Bogen der Begleitung nach den beiden, den Schluß des Abends bildenden Wagner-Nummern: Tannhäusers Romsfahrt und Braut-erzählung aus Lohengrin, der als selbstverständliche Zugabe noch Siegmunds Liebesgesang aus der Walküre folgte. In allen den genannten Nummern erläutzte das in der mittleren, wie in der hohen Lage gleich fleißige und binreißende Organ des Sängers in solch strahlender Pracht, daß des Jubels gar kein Ende war und erst nach einer weiteren Zugabe (Martin Ridders etwas altbackene, aber entschieden vorgetragene „Spanische Serenade“) sich der Saal allmählich zu entleeren begann. Die Begleitung der Gesänge ruhte bei Herrn Hans Weibach in bewährten Händen. B. R.

Erhaltung der ausgebauten Bismalwegkreuzen durch Bezirksverband zugestimmt. Die 1 1/2 Kilometer für die Stadt Weisenheim in Frage kommen, eine jährliche Ausgabe von 3900 M., wovon Drittel durch den Kreis bezahlt werden soll, während Stadt Weisenheim jährlich ungefähr 2900 M. hierfür aufbringen hat. Der Vertrag, dem sich alle Gemeinden im Kreise bereits angeschlossen haben, läuft vom 1. April d. J. ab.

Wiesbaden, 1. Nov. Kindesaussetzung. Brand. Erstickt bei einer Arbeiterfamilie eine kleine Braut mit ihrem vier Monate alten Säugling und deren beiden der Ehefrau zum Halten, weil sie eine Verhinderung machen müsse. Von dieser angeblichen Verhinderung ist die Braut nicht mehr zurückgekehrt, sie hat sich vielmehr selbst umgebracht. Es ist eine Kriegerfrau, die aus der Solin-Kolonie stammt. — Am Dienstag Nachmittag brannte in der Straße eine des Hospitälers Franz Lippert zu Hofe. Vernichtet wurden 450 Zentner ungedrohter Waren. Jedenfalls kommt Brandstiftung in Betracht. Auf dem Brandplatz waren erschienen die Wehren von Ober- und Unter- und Braubach und eine Autopritze von Koblenz.

Wiesbaden, 1. Nov. Städtisches. Die Stadt stellt die Förderung der Urbarmachung von Weidland je 25 M. für die Kultur zur Verfügung, um dadurch zur Kultivierung des vielen unbenuzten Landes in unserer Gegend anzuregen. Die städtischen Körperschaften bewilligen wieder 500 M. für die Beschaffung von Weihnachtsbäumen für unsere Krieger. Eine Feuerungszulage von 20 M. wird den städtischen Beamten mit unter 2000 M. je Jahr der Zahl der Kinder bewilligt. Hinfort wird die Hundesteuer von 25 M. betragen und es werden davon nur die Viertel und die Wachtunde in abgelegenen Wohnungen bezahlt. — Die Firma Friedrich Wehling's Nachfolger hat der Stadt 200 Zentner Kohlen für die Armen zur Verfügung gestellt.

Gericht und Rechtsprechung.

Strassammer, Limburg, 1. Nov. Der sechsjährige Pferdeknecht Karl D. aus Oberbiel hat schon ein halbes holländisches Strafregister aufzuweisen; er befindet sich jetzt in der Zellenstrafanstalt Buzbach. Dasselbe erzählt er von einem Mitgefängenen, daß ein gewisser Wilhelm gesucht würde, der angeblich einem Hofgutbesitzer in Limburg zwei Pferde gestohlen habe. Diesen Diebstahl hatte aber D. selbst ausgeführt. Er brachte sich selbst die Angelegenheit. Das Urteil lautete am Montag unter Einwirkung der durch die Strafkammern Mainz und Wiesbaden erkannten Strafen auf eine Gesamtstrafe von einem halben Jahre in holländischen Gefängnis. — Das Schöffengericht in Weiden hatte einen Metzger in Weiterburg von der Anklage der Ueberschreitung der Höchstpreise freigesprochen. Auf die Berufung des Amtsanwalts hin erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 800 Mark. — Eintragliches Geschäft betreibt der vielfach vorbestrafte Metzger J. aus Ellar. Er nennt sich Geflügelhändler, kauft die Hühner und verkauft sie dann weiter. Am Abend des 27. Juli traf er in Ellar einen achtundsechzigjährigen Mann. J. ging mit ihm in eine Wirtschaft und bezahlte eine Schnaps; dann erklärte er seinem Gast, er müge die Wirtschaft etwas warten, er käme gleich zurück. Während dieser Zeit ging J. hin und stahl jenem drei hundert Mark. Gesamtstrafe unter Einziehung einer ähnlichen Strafe ein Jahr fünf Monate Gefängnis.

Sport.

Rennen zu Forst-Emscher.

r. Forst-Emscher, 1. Nov.
Galbmond-Preis. 3200 M. 1400 Meter. 1. Gestalt Rohlhovens Palestro (Rastberger), 2. Caffee-tante, 3. Lucarne. Ferner liefen Beowulf, Paranoia, Poltergeist, Sorge, Atlantik, Maliflor, Panzer und Pumpen-muse. Tot. 30:10, Pl. 12, 12, 11:10.
Deutschland-Preis. 2800 M. 3600 Meter. 1. St. Widel's Sauerfisch (Seiber), 2. Vallonia, 3. Kasala. Ferner liefen Sub-Editor, Saint Sabina, Grasmücke, Madison und Emir. Tot. 62:10, Pl. 15, 11, 18:10.
König-Rennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Hauptm. Blanchard's Ocean (A. Schuller), 2. Wahn, 3. Sieka. Ferner liefen Anvil, Corfu, Diseau de Feu, Helena, Alfoat, Miß Power, Commandant, Kille Kille, Festiva, Stern-schnuppe, Pois de Senteur und Wunderlampe. Tot. 132:10, Pl. 40, 45, 29:10.
Hindenburg-Rennen. 10000 M. 3800 Meter. 1. G. Henkels Pierette (Sandmann), 2. Eteruhr, 3. Thermometer. Ferner liefen Nelson, Smaragd, Succurs, Madelon, Wette, Conti, Aunus, Floh, Wasservogel. Tot. 437:10, Pl. 48, 15, 17:10.
Ludendorff-Rennen. 5000 M. 4000 Meter. 1. J. u. S. Reichmann's Silver Sea (Rinkleib), 2. Rittke Ben, 3. Merfasse. Ferner liefen Coral Bave, Arbinaton, Kaiser Bows, Anonymus und Saint Rules. Tot. 92:10, Pl. 28, 15, 22:10.
Leutonen-Preis. 4200 M. 3000 Meter. 1. G. Henkels Ceres (A. Schuller), 2. Salambo, 3. Bränella. Ferner liefen Dürkheim, Antinous, Novibanan, Pam, Feld-jäger, Nuttichen und Dkuli. Tot. 45:10, Pl. 16, 14, 17:10.
Bulgaren-Preis. 3000 M. 1600 Meter. 1. S. Riffmann's Capitano (Meuler), 2. Emiffion, 3. Nolen-daal. Ferner liefen Blitting Nacht, Briefträger, Nordon, Fadeltonz und Kapoleon. Tot. 94:10, Pl. 14, 11, 15:10.

Achrens in Dresden. Begünstigt durch den sächsischen Feiertag, waren die Schlusrennen in Dresden am Dienstag glänzend besucht. Am Totalisator wurde ein neuer Bahureford aufgestellt. Die Schalter waren so wenig auf den Andrang eingerichtet, daß heillosweise auf den Favoriten „Rheingau“ im Winter-Preis zuletzt weder Sieg-nach Platzwetten mehr angenommen wurden, weil die Tickets an allen Schaltern ausverkauft waren, ein im Rennsport wohl einzig dastehender Fall. Vielen Leuten, die auf diese Art ihr Geld nicht los werden konnten, war dies allerdings ein Glück, denn „Rheingau“ hatte mit dem Auszug des Rennens nichts zu tun.

Handel und Industrie.

Riesengewinne der United States Steel Corp. Aus New-York, 31. Okt., wird gemeldet: Nach dem heute erschienenen Ausweis der United States Steel Corporation für das 3. Quartal 1916 betragen die Einnahmen Doll. 85 817 000 gegen Doll. 81 126 048 im Vorquartal. Doll. 38 710 644 im Vorjahr und Doll. 22 276 002 im Jahre 1914. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Einnahmen wie folgt:
3. Quartal 1916 3. Quart. 15 3. Quart. 14
Juli . . \$ 25 650 000 (April) \$ 12 048 218 \$ 7 475 933
August . \$ 29 747 000 (Mai) \$ 12 869 030 \$ 7 584 926
September \$ 30 420 000 (Juni) \$ 13 798 327 \$ 7 215 083

Der Reingewinn nach Abzug der Zuwendungen an die Tilgungsfonds, der Abschreibungen und der Erneuerungen stellt sich auf \$ 75 202 000 gegen \$ 71 958 222 im Vorquartal, \$ 30 045 701 im Vorjahr u. \$ 14 682 022 im Jahr 1914. Auf die Vorzugsaktien wurde die übliche Vierteljahrsdividende von \$ 1 1/4 erklärt und auf die Stammaktien \$ 1 1/4 (1/4 + \$ 1 extra im Vorquartal), keine Dividende im Vorjahr und \$ 1/2 im Jahre 1914.

Nach Abzug der Dividenden ergibt sich ein Surplus von 51 800 000 Doll. gegen ein Surplus von 47 064 535 Doll. im Vorquartal, ein Surplus von 18 037 241 Doll. im Vorjahr und ein Surplus von 89 479 im Jahre 1914.

Berliner Börsenbericht vom 1. November. Der Verkehr war zuversichtlich, aber schwach. Nur am Montanaktienmarkt wurden einzelne Werte in großen Beträgen aus dem Markt genommen, so besonders Bochumer, Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger und vor allem Laurahütte. Auch Zinkwerte wurden gesteigert. Unter den Maschinenwerten fanden Gestorff und Augsburg-Nürnberg Maschinen in Nachfrage. Der Markt der Rüstungswerte lag auch heute ausgesprochen matt; nur Rheinmetall konnten sich etwas befestigen, und unter den Autowerten waren Horch und Daimler etwas höher. Die Schiffahrtswerte sowie die Aktien von Schiffswerften blieben gefragt. Hansa konnten sich befestigen. Am Markt der elektrischen Werte waren die führenden Papiere, wie A. G. - S. und Schudert, angeboten, während sich für Rix u. Genest, Bergmann und Pirsch einiges Interesse zeigte. Sehr lebhaft Umsätze vollzogen sich in Kali- und Anilinwerten sowie in Deutschen Erdalkalien, während Steana Romana schwächer lagen. Am Bonenmarkt fanden Diskonto-Kommandit-Anteile einige Beachtung. Unter den einheimischen Renten waren 3/2-prozentige etwas höher. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 1. November. Im Produktenverkehr hat sich nicht viel geändert. In Rüben entwickelte sich zu den neuen Höchstpreisen wiederum mäßiges Geschäft. Speisepremehl zu Futterzwecken blieb begehrt, doch müssen die Konsumenten an die Bezugsvereinbarung verwiesen werden. Beschlagnahmefreier Mais dringen gefragt, war jedoch nicht erhältlich. Am Markt für Sämereien war der Verkehr still. — Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenheu 6,50-8,10 M., Kleehheu 7,25 bis 9 M., Runkelrüben 2,10 M., Serradella 44-49 M. für 50 Kilo, Rübenblätter 25 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 1. November. Die Stimmung war recht zuversichtlich. Es machte sich neue Nachfrage nach Montanpapieren geltend, die namentlich Laurahütte und Bochumeraktien zuzustatten kam. Gebessert waren auch Phöbix, Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger, Hbsch, Harpen, Waberns usw. In den Vordergrund kamen chemische Aktien. Fest lagen auch Anilinwerte. Kaliwerte blieben weiter beachtet, besonders Westeregeln und Feldberg. Erholt waren Wassen, besonders Westeregeln, während Autowerte ruhiger lagen. Von Petroleumaktien schnellten Erdöl weiter empor, dagegen gingen Steana Romana zurück. Bankaktien blieben gut behauptet. Schiffahrtswerte und andere Verkehrswerte blieben behauptet. Von Elektrowerten wurden Festen u. Quillaume höher genannt. Gebessert waren von sonstigen Industrieaktien Munchfeld, Irish Kupfer, Gummi Peter u. a. Einheimische Staatsfonds blieben gut an Preis. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Göbenstraße 17, Telephon 489, 490 und 6140.

Laut unserer Bilanz vom 30. Juni 1916 gelangen

Table with 2 columns: Description and Amount.
- an Rückvergütung . . . . . Mark 116 000.—
- Zinsen auf Geschäftsanteile . . . . . Mark 4 000.—
- insgesamt Mark 120 000.—

an unsere Mitglieder in bar zur Auszahlung.

Die Auszahlung erfolgt in unseren sämtlichen Läden von Montag, den 6. November, bis Donnerstag, den 9. November ds. Js., von 8 bis 11 Uhr vormittags und 3 bis 8 Uhr nachmittags.

Die Auszahlung erfolgt jeweils in den Läden, in denen das Mitgliedsbuch abgeliefert wurde und zwar nur gegen Rückgabe der erhaltenen Quittung.

# Durch das Postscheckkonto Nr. 13238 durch Bareinzahlung im Königl. Schloss durch sämtliche Wiesbadener Banken

können gezeichnete Beträge der Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Gunsten der Wiesbadener Kriegsfürsorge zugeführt werden.

Die Sprengstoffabrik in Troisdorf sucht für dringende Heereslieferungen sofort:

## Arbeiter

Stundenlohn 50 bis 80 Pfg.

## Arbeiterinnen

für leichte Arbeit, Stundenlohn 40 Pfg.

Unterkunft und Verpflegung gegen mäßige Bezahlung, Reisevergütung.

Meldungen beim

7701

Arbeitsamt Wiesbaden.

### Zu vermieten

Ein möbl. Zim. u. veru. Karlstraße 9, n. Rheinstr. 16390  
Sebanstr. 3, schöne große 3-Z.-W. a. gleich ob. In. a. v. 5501  
Sebanstr. 48, 2. St. r., möbl. Zim. u. v. Woche 3 M. 10687

### Miet-Gesuche

Großer, leerer Parterre oder Bout.-Raum nahe Bahnhof, sof. gef. Off. m. Preis u. N. 576 an die Fil. d. St. Mauritiusstr. 12 16401

### Offene Stellen

Gütig für Sonnenberg. Arbeiter und Arbeiterinnen

die an Schneetagen bei dem Wiesbadener Troitloir-Reinigungs-Institut, 5 o s - R ä t t e n s t r a ß e 4, gegen guten erhöhten Stundenlohn, arbeiten wollen, melden sich bei Herrn C. Kraft, Bierstädterstr. 2.

Führt Schuhmacher, Wochenlohn 20 M., gesucht. 7089  
Plattner, Maueraaffe 12.  
Schuhmacher in und außer dem Hause gesucht. 7089  
Plattner, Maueraaffe 12.  
Führer

Fuhrknecht  
gesucht. Bohrmann, Viebrich, 1098  
Eilfaberstr. 17.

### Arbeiter und Arbeiterinnen

die an Schneetagen bei uns arbeiten wollen, gegen guten erhöhten Stundenlohn, wollen sich melden bei dem

Wiesbadener

Troitloir-Reinigungs-Institut  
16715 Hochstättenstr. 4.

Tagelöhner für Maschinenfabrik gesucht. 16389  
Hoch. Schiersteiner Str. 54c.

### Verkäuferin

22 J., selbstständ. in Konfektion u. Modewaren sucht geeignete Stelle in Wiesbaden. Angebot. unt. N. 2. 100 a. d. Exp. d. Anz.

### Zuarbeiterinnen

1. Zellen u. Böde sof. gesucht. N. Klein, Weibherstr. 20.

Eine ältere Person, die in der häusl. Küche helfen kann, sofort gesucht. 7088  
Kiefer, Banemannstr. 19

Junges, bes. Mädch. kann die Schneiderei erl. f. eig. Gebrauch. N. B. Auguste Dietl, Schneiderin, Emler Str. 65, Pt. 7051

### Stellengesuche

Braves, ehrl., gut. emsl. Mädchen  
sucht Stelle zu Kindern u. etwas Hausarbeit. Christiane Kahle, Viehstraße 27, 2. z. 68846

### Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Reutuch Metalle, Flaschen aller Art, Seiflort., Weinstork., Strohhälsen, Aiken, Kasser kauft stets zu höchsten Preisen

### Acker

7457  
Welltrichstr. 21, Hof  
Bitte Postkarte.

### Dreibriemen

neu und gebraucht, in allen Dimensionen u. zu höchsten Preisen gef. auch Rotore. Preisangebote erbeten an O. G. H. Piesher, Braunschweig 118. N 575

### Brillanten

327  
Kleine u. große Steine, Fassungen, Nebenstücke, schöne Perlen oder Pfandstücke von versch. Wändern aus Privatband so. Abschreibend zu kauf. gef. Off. unt. N. 977 an Daalenstein & Boaler H.-G., Frankfurt a. M., erbeten.

Gut erhaltener Flügel od. Pianino  
z. t. gef. Off. m. Fr. u. Fabrik-Angabe unt. N. 577 a. d. Fil. d. St. Mauritiusstr. 12. 16400

Einige stark. ält. Stühle mit Polsteris bill. z. t. gesucht. Preisoff. unt. N. 578 an d. Fil. d. St. Mauritiusstr. 12. 16707

Alte starke Bettstelle  
billig zu kaufen gef. Preisoffert. unter N. 570 an die Fil. d. St. Mauritiusstr. 12. 16718

### Zu verkaufen

#### Moderne

309  
Belzgarmenturen  
auch einzeln, sehr billig zu verk. Frau Görk, Adelheidstr. 35, Pt.

#### Hundefuchen

u. haltbarer Fleischsalter. 7382  
Sternbroccie Möschenbröde.  
Große Hundehütte (fast neu), auch für H. Stall zu verwenden, bill. zu verkaufen. Schwalbacher Straße 47, Göttingen. 16710

Verkauf. auterb. Betten mit u. ohne Matr., Divan, gr. Schrank, Badmangel bill. wegen Platzmangel zu verk. Schwalbacher Straße 47, Göttingen. 16709

Gr. rot. Selbstbrot, neu. 1103M., ein. vorl. farb. Samml. f. 4-8 M., z. v. Gartenfeldstr. 24, 31. S. 8-10.

Getros. S.-kleider, sch. Gebrod. Belle, Heberg., Bätsche, H. Dour. bill. Bietenring 10, 4. St. 18844

Feinmalwagen und transport. Kessel verkauft billig. 68849  
Hau, Welltrichstraße 16.

Die geehrten Kunden der

## Verkaufstellen von Adolf Hart

werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, die roten Kolonialwarensorten für 1916

gest. sofort in der von Ihnen bisher benutzten Verkaufsstelle vorlegen zu wollen.

### Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneröffnung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden an den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl immer noch in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober 1915 fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

### Reichsbank-Direktorium.

Habenstein. v. Grimm.

## Stotterer

werden von der unter staatlicher Kontrolle stehenden Strassburger Sprachheil-Anstalt. Dir. Stotterer

Kursus besteht! Moritzstrasse 11 I, Wiesbaden u. andere Sprachgebrochen werden geheilt. Anerkannter Anstalt vom kaiserl. Rat, Anweisungen von Profess. u. Aerzten der Universitäten Strassburg u. auswärtigen Autoritäten. Anweisungen können sofort noch entgegen genommen werden.

### Deutsche Maßnahmen gegen die Vergewaltigung der neutralen Schifffahrt.

Köln, 2. Nov. (Wolff-Tele.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Berlin unter der Überschrift: Die englische Faust auf der Kehle der Neutralen: Die Vergewaltigung der neutralen Handelschifffahrt durch die Engländer nimmt immer groteskere Formen an. Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der von einem unserer Unterseeboote angehalten und verhaftet wurde, dem Kapitän des letzteren zu Protokoll gab, wurde das Schiff auf der Meise nach seinem Heimathafen von den Engländern angehalten und nach England geführt. Dort hielt man ihn vier Monate fest und verweigerte die Abgabe von Bunkerkohle für die Heimreise. Als seine Geldmittel aufgebraucht waren, ließ die englische Besatzung die Kohlen nach Italien zu bringen, um nur sein Schiff wieder in der Hand zu haben. Die Kohlen wurden schließlich die Verletzung des Schiffes. Die Engländer verweigern, allem Recht und aller Billigkeit entsprechende Uebergänge auf die Dauer nicht ruhig zu nehmen. Bringen die Neutralen, wie es leider den

Anschein hat, nicht mehr das Selbstgefühl auf, sich gegen solche Vergewaltigungen energisch zur Wehr zu setzen, so wird es schließlich Sache Deutschlands sein, im eigenen Interesse und zur Wahrung des Rechts des Völkerrechts, das die schrankenlose englische Willkür bisher verschont hat, auch seinerseits entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

### Ungeblühendes Eintreffen der „Deutschland“.

New London (Connecticut), 1. Nov. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Büros: Das deutsche Handelsdampfschiff „Deutschland“ ist heute früh hier angekommen.

Nachdem sich die Reutersmeldung bezüglich des Ankommens des Handelsdampfers „Bremen“ vor einiger Zeit und eine neuere, dieser Tage von Paris ausgegangene gleiche Nachricht als falsch erwiesen haben, wird man gut daran tun, auch der neuen Reutersmeldung Zweifel gegenüberzusetzen. Es will uns scheinen, als ob unsere Feinde von Zeit zu Zeit solche Versuchsballoons aufsteigen lassen, um aus dem Echo, das aus Deutschland kommt, Schlüsse über den Aufenthalt und die Bewegungen unserer Handelsdampfschiffe zu ziehen.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Ein schwacher Trost.

Stockholm, 2. Nov. (Eig. Tel. Zus. Bln.) „Nach den letzten Misserfolgen in der Dobrußka ist die Lage Rumäniens nicht glänzend“, schreibt zur Kriegslage „Ruffin Journal“, das amtliche Petersburger Militärblatt. „Die Kriegslage könnte bei weiterem Vordringen der Armee Falkenhayns geradezu katastrophal werden. Einsehnen bleibt nur die Hoffnung, daß der Krieg viele Beispiele zeigte, wo Misserfolge den Zusammenhang zwischen den Alliierten stärkten. So könnte auch Rumäniens Untergang zum allgemeinen besten sein.“

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. Effenberger, für den örtlichen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Hoppel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung. Anhalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 3. November. Volkig und weiter milde; vereinzelt geringe Niederschläge.

# Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17.

Telephon 489, 490 und 6140.

Unsere Mitglieder werden gebeten, die

## roten Kolonialwaren-Karten sofort

in einem unserer Läden vorzulegen.

7683

Der Vorstand.

Verteilungswaren wie Käse etc. darf ich demnach nur an solche Verbraucher abgeben, die ihre Karten durch meine Firma abstimmen lassen, ich bitte um Vorlage dieser Karten

**Schwanke Nachf.**  
Schwalbacher Str. 59. Tel. 414.

7103

- Kinder im 5. und 6. Lebensjahre:  
 1) für höchstens 1 Liter;  
 Kranke nach den diesbezüglichen Bestimmungen.  
 2. Vorzugsberechtigte:  
 für voraussichtlich 1/2 Liter;  
 Kinder im 7.—14. Lebensjahre.

Für die Berechtigten sind Voranmeldungsformulare gelegentlich der Ausgabe der Kolonialwaren-Karten in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, am

Donnerstag, den 2. November,  
 Freitag, den 3. November,  
 Samstag, den 4. November

abzuholen.

Die Formulare sind zur Verwendung gemäß der bestehenden Bekanntmachung über die Ausgabe von Karten für Milchvorrangberechtigte und Milchvorrangberechtigte Personen herbeizubehalten.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

## Ausgabe der Karten für Milchversorgungsberechtigte und für Milchvorrangsberechtigte Personen im Sinne der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916.

### I. Voranmeldung zum Milchbezug.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 werden in der Woche vom 6.—11. November Milch-Karten ausgegeben. Der Ausgabe derselben sollen Voranmeldungen zum Milchbezug vorausgehen.

- Milch-Karten können nur erhalten:  
 1. als Versorgungsberechtigte:  
 a) für 1 Liter täglich  
 Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden; stillende Frauen für jeden Säugling; schwangere Frauen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft;  
 b) für 1/2 Liter täglich:  
 Kinder im 3. und 4. Lebensjahre;  
 c) für 1/4 Liter täglich:  
 Kinder im 5. und 6. Lebensjahre;  
 d) für höchstens 1 Liter täglich:  
 Kranke nach den diesbezüglichen besonderen Bestimmungen.  
 2. als Vorzugsberechtigte:  
 für voraussichtlich 1/2 Liter täglich  
 Kinder im 7.—14. Lebensjahre

Für die Berechtigten sind Voranmeldungsformulare gelegentlich der Ausgabe der Kolonialwaren-Karten in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, am  
 Donnerstag, den 2. November,  
 Freitag, den 3. November,  
 Samstag, den 4. November

abzuholen.

Die Formulare sind gewissenhaft und wahrheitsgetreu auszufüllen und dem bisherigen Milchlieferanten unverzüglich zurückzugeben. Verbraucher, die zur Zeit keinen Lieferanten haben, müssen sich bei einem Milchlieferanten anmelden, der möglichst in dem betreffenden Bezirk bereits Kunde hat.

Die Lieferanten müssen die Formulare aufbewahren und ihre Ergebnisse zusammenstellen und zwar getrennt nach den auf den Formularen verzeichneten Arten von Verbrauchern. Das Ergebnis müssen sie bis zum Mittwoch, den 8. November an das Milchamt, Wilhelmstr. 24/26 mitteilen. Sofern sie zuviel Kunden erhalten haben, müssen sie die überschüssigen unverzüglich benachrichtigen und sofern sie zu wenig Kunden erhalten haben, müssen sie dem Milchverteilungsamt anzeigen, in welchen Strahlen sie die überschüssigen Mengen liefern möchten.

Von Donnerstag, den 9. November an können Verbraucher, die keinen Lieferanten erhalten haben, im ehemaligen Museum, Wilhelmstr. 24/26 im 2. Obergeschoß sich nach Lieferanten erkundigen, welche ihre Belieferung übernehmen können.

### II. Abholung der Milch-Karten durch die Verbraucher.

Milch-Karten werden ausgegeben nur für vorzugsberechtigte und für vorzugsberechtigte Personen. Bei letzteren wird das in der Karte enthaltene Fett auf die Fettkarte in Rechnung gebracht und zwar mit 28 Gramm für den Liter Milch. Bei einer Zuweisung von ungefähr 1/2 Liter Milch täglich hebt der Milchbezug den Anspruch auf Fettbezug auf.

Die Milch-Karten sind während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 1/2 und 3—5 1/2 Uhr in dem ehemaligen Museum, Wilhelmstraße 24/26 abzuholen:

- a) für Kinder und Mütter der Einwohner im 2. Obergeschoß,
- b) für Kinder und Mütter in Hotels, Anstalten usw. im Erdgeschoß,
- c) für Kranke beim Lebensmittelverteilungsamt für Kranke im 1. Obergeschoß

und zwar für Personen mit Namen

- mit Anfangsbuchstaben **A-E Montag, 6. Novemb.**
- F-I Dienstag, 7. Novemb.**
- K-O Mittwoch, 8. Novemb.**
- P-S Donnerstag, 9. Nov.**
- T-Z Freitag, 10. Nov.**

Für Kinder muß ein Ausweis über den Tag der Geburt (Geburtschein, oder Impfschein usw.) für werdende Mütter eine Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes mit vorgelegt werden; für Kranke gilt nur die bereits ausgestellte zur Zeit gültige Milchbescheinigung als Ausweis. Außerdem haben alle Berechtigten die Protokollkarte vorzulegen und die Vorzugsberechtigten die Fettkarten abzugeben.

### III. Weitergabe der Milch-Karten an die Lieferanten.

Die Karten werden in doppelter Zahl ausgegeben. Eine Karte ist für den Verbraucher, eine für werdende Mütter bestimmt. Der Verbraucher muß eine Karte, in die er seinen Namen eingetragen hat, dem Lieferanten, von dem er die Milch beziehen will, übergeben. Der Lieferant hat die Uebernahme der Lieferung durch Eintragen seines Namens in die dem Verbraucher verbleibende Karte anzuerkennen.

Der Lieferant ist zur Uebernahme der Milchlieferung an die Karteninhaber im Rahmen seiner Lieferfähigkeit verpflichtet. Zur Annahme eines bisher nicht belieferten Karteninhabers ist er verpflichtet, wenn er in Rücksicht auf die örtliche Lage der Wohnung dieses Kunden zu liefern in der Lage ist. Der Lieferant kann die Abholung der Milch in seiner Verkaufsstelle oder am Wagen zu bestimmten Stunden verlangen.

Der Lieferant muß bis zu zwei Drittel seiner Lieferfähigkeit den Versorgungsberechtigten vor den Vorzugsberechtigten den Vorrang geben. Er kann Karteninhaber, die länger als andere bei ihm Kunden sind, vor diesen anderen berücksichtigen.

Für diejenigen Personen, die keinen Lieferanten finden, behält sich der Magistrat auf Antrag die Zuweisung bzw. die Vermittlung vor.

### IV. Vorlegung der Milch-Karten durch die Lieferanten.

Alle Lieferanten, die unmittelbar an Verbraucher geliefert haben, sind verpflichtet, die Karten zu sammeln, nach den verschiedenen Arten der Verbraucher, welche durch Farben der Karten kenntlich gemacht sind, zu ordnen und den Magistrat am **Montag, den 13. oder Dienstag, den 14. November** im II. Obergeschoß des ehemaligen Museums abzugeben.

Ueber die Aufbewahrung oder Verringerung so nachgewiesener Kunden behält sich der Magistrat die Entscheidung vor.

Nachdem der Magistrat seine Entscheidung getroffen hat, müssen die Lieferanten die Karten nach besonderer Aufforderung wieder abholen, aufbewahren und bestimmungsgemäß verwenden.

### V. Inkrafttreten der neuen Milch-Karten.

Der Tag, von welchem ab in Wiesbaden nur auf Grund der neuen Milch-Karten Milch geliefert bzw. bezogen werden darf, wird noch besonders bekannt gegeben. Bis zu diesem Tage bleibt die Verordnung betr. die Milchversorgung in Wiesbaden vom 22. April 1916 in Kraft.

### VI. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu M 10 000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wiesbaden, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung

Ausgabe von Butter und Margarine am Freitag, den 3. November 1916 in den hiesigen Geschäften. Die Abholung muß unbedingt bis abends 6 Uhr bewirkt sein.

Für jede Person werden zusammen 80 Gramm Butter und Margarine abgegeben. Als Quittung für die herausgabte Butter ist die Butterkarte 22. Folge in den Geschäften abzugeben. Die Vorlegung der Lebensmittellisten in den Geschäften muß erfolgen, damit die Zahl der Personen festgelegt werden kann.

Sonnenberg, den 1. November 1916.

Der Bürgermeister, Busch

### Verschiedenes



### Schreibmaschinen

ausgezeichnete Systeme vermittelt  
 Schreibmaschinenhaus Stritter.  
 Vertrieb der neuesten  
 Schreib- und Büro-  
 maschinen für Herren-Nachsch.  
 u. Schwestern. Reparaturen.  
 u. aller Art Schreib-  
 maschinen und Lehr-Institut.  
 Besondere und distriktarbeiten

### Stenographie-Schule

Stenographie-Schule  
 Stenographie-Schule  
 Stenographie-Schule  
 Stenographie-Schule  
 Stenographie-Schule

### Seife

Seife  
 Seife  
 Seife  
 Seife  
 Seife

### Voranmeldung zum Milchbezug.

Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.

### Voranmeldung zum Milchbezug.

Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.

### Voranmeldung zum Milchbezug.

Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.  
 Voranmeldung zum Milchbezug.

# Aufruf

## des I. Ersatzbataillons Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80

zur

# Sammlung von Weihnachtsliebesgaben.

Das I. Ersatzbataillon Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80 Wiesbaden beabsichtigt, eine Weihnachtsfeier für alle Truppenverbände an der Front zu veranstalten, welche aus den Reihen des I. Ersatzbataillons Füsilier-Regiments Nr. 80 hervorgegangen sind.

Damit die Sammlung eine der großen Zahl der zu Bedenkenden entsprechend reichhaltige wird, bittet das Ersatzbataillon die Bürger von Wiesbaden und Umgegend, jeder nach seinen Kräften zu helfen, sei es durch Geldspenden oder Stiftung praktischer Gebrauchsgegenstände, um umherirrenden Kameraden an der Front eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Besonderen Wünschen betr. Zuteilung von Gaben an bestimmte Truppenteile wird weitgehend Rechnung getragen. Die Namen der Spender werden den betreffenden Truppenteilen bei Uebersendung der Weihnachtsgaben bekannt gegeben. Ueber die eingegangenen Gaben wird quittiert.

Geldspenden werden an die Deutsche Bank, Wiesbaden, Wilhelmstraße oder an das Geschäftszimmer des Ersatzbataillons Infanterie-Kaserne, Gersdorffstraße erbeten.

Sonstige Gaben werden auf dem Geschäftszimmer des Ersatzbataillons in Empfang genommen, oder auf Benachrichtigung gern abgeholt.

### I. Ersatzbataillon Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80

Walter, Oberstleutnant und Kommandeur.

### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 2. November, abends 7 Uhr. Abonnement D.

**Kida.**  
 Große Oper mit Ballett in 4 Akten von Giuseppe Verdi.  
 Text von A. Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz.  
 Der König . . . . . Herr Redtke  
 Amneris, seine Tochter . . . . . Frä. Baries u. G.  
 Kida, ägyptische Sklavin . . . . . Frä. Englerth  
 Rhadames, Feldherr . . . . . Herr Schubert  
 Kamschil, Oberpriester . . . . . Herr Staud  
 Khamadro, . . . . . Herr Geißel-Winkel  
 König von Kephopien, Kida's Vater  
 Ein Bote . . . . . Herr Haas  
 Priesterinnen . . . . . Frau Krämer, Frä. Doepner  
 Große d. Reichs, Hauptleute, Feldwachen, Priester, Priester u. Priesterinnen,  
 Diener, Negersknecht, gefangene Kephopier, Sklaven, Volk.  
 Die Handlung spielt in Theben und Memphis zur Zeit der Pharaonen.  
 Die vornehmenden Töne und Gruppierungen werden von dem gesamten  
 Ballett-Orchester angeführt. Entwurf und Leitung: Frau Roschansky.  
 Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.  
 Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.  
 Ende etwa 10.15 Uhr.

### Residenz-Theater.

Donnerstag, den 2. November, abends 7 Uhr.

**Das Erbe.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Felix Hiller.  
 Spielleitung: Heodor Brühl.  
 Baron Paul von Sarum . . . . . Gustav Schend  
 Inhaber der S. M. Sarum'schen Werke  
 Heinrich Sartorius, Professor . . . . . Heinrich Ramm  
 Geh. Kommerzienrat  
 Henriette, seine Frau . . . . . Elise Andree  
 Opern- und Ballet-Dirigentin  
 Gertha, ihrer Tochter . . . . . Wilma Spöhr  
 Nonne der Marienstiftung  
 Heodor Brühl  
 Abteilungschef in den Sarum'schen Werken  
 Clarisse, seine Tochter . . . . . Elise Bayer  
 Opern- und Ballet-Dirigentin  
 Elisabeth von Lühner . . . . . Albert Hele  
 Oberin  
 Reinhold, . . . . . Erich Wöhrer  
 Oberverwalter  
 Bertha, . . . . . Frä. Kleinf  
 Schauer,  
 Bernhardt, . . . . . Albert Unger  
 Oberverwalter  
 Reinhold, . . . . . Rudolf Hildenbrand  
 Hofmann, Sekretär bei Sartorius . . . . . Otto Rogg  
 Arbeiter, Diener.  
 Seit: Die Gegenwart. — Ort: Die Sarum'schen Werke.  
 Ende gegen 9.30 Uhr.

### Kurhaus Wiesbaden.

**Freitag, 3. Nov.:**  
 Abends 7.30 Uhr  
 im grossen Saal:  
**IV. Zyklus-Konzert.**  
 Leitung: Herr Carl Seburicht,  
 Städtischer Musikdirektor  
 Solist: Herr Josef Szigeti  
 (Violine).  
 Orchester: Verstärktes städt.  
 Kurorchester.  
 Am Klavier:  
 Herr Hans Weisbach.  
**VORTRAGSFOLGE.**  
 1. Robert Schumann: Sym-  
 phonie Nr. 3, Es-dur  
 (Rheinische).  
 a) Lebhaft  
 b) Scherzo — Sehr mässig  
 c) Nicht schnell  
 d) Feierlich  
 e) Lebhaft.  
 2. Max Brudi: Konzert f. Vio-  
 line m. Orchester, G-moll.  
 I. Einleitung  
 II. Adagio  
 III. Finale.  
 Herr Josef Szigeti.  
 — PAUSE. —  
 3. C. Goldmark: Sakuntala,  
 Ouvertüre.  
 4. Violinvarianten:  
 a) Händel-Hubay: Larghetto  
 in H-moll mit Streichorchester,  
 b) Gluck-Kreisler: Melodie,  
 c) Tartini-Kreisler: Vari-  
 ationen über ein Thema von  
 Corelli, d) Exaudet-Nachez:

Menuett, e) Pugnani-Kreis-  
 ler: Präludium u. Allegro.  
 (Mit Klavierbegleitung).  
 Herr Josef Szigeti.  
 Ende gegen 9.30 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz  
 5 Mk., Mittelgalerie I. und  
 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett I. bis  
 20. Reihe 4 Mk., I. Parkett  
 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittel-  
 galerie 3. bis letzte Reihe  
 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk.,  
 II. Parkett 2.50 Mk., Rang-  
 galerie Rückbank 2 Mk.  
 Die Eingangstüren d. Saales  
 und der Galerien werden  
 bei Beginn des Konzertes  
 pünktlich geschlossen u. nur  
 in den Zwischenpausen ge-  
 öffnet.

**Kinephon** Lauau-  
 strasse 1.  
 Vom 31. Okt. bis 3. Nov.:  
 Johann Strauß,  
 das Leben u. Lieben des grossen  
 Polzerkönigs!

**In der schönen, blauen Donau.**  
 Auf Wunsch verlängert:  
 Alka Nielsen  
 in Engelens Hochzeit.

**Thalia-Theater.**  
 Kirchgasse 78. Fernsprecher 6137.  
 Vom 1.—3. Nov. einschliesslich:  
**Erstausführung!**  
**Der Lautenmacher**  
**von Mittenwald.**  
 Drama von Maxim. Schmidt.  
 Erstklassiges Künstlerensemble!

### Kriegsabend

im grossen Saal der Turngesellschaft,  
 Schwalbacher Strasse 8.  
 36. Abend: Samstag, den 4. November,  
 abends 8 1/2 Uhr.  
 Zum 50jährigen Bestehen des Vaterländischen  
 Frauenvereins.  
 Leitung: Hr. Oberbürgerm. Dr. v. Ibell.  
 Unter Mitwirkung von Frä. Lilly Haas, Königliche Hofopern-  
 sängerin, Herrn Selmar Victor, Königl. Preuss. Kammermusiker,  
 Herrn Gustav Jacoby, Mitglied der Königl. Schauspiele,  
 Am Flügel: Reinhold Mertens.  
**Ansprache: Frau Dr. Reben: Die Kriegsfürsorge**  
**des Wiesbadener Roten Kreuzes.**  
 Eintrittspreis 20 Pf. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorverkauf  
 am Samstag von 11—1 und von 3—4 Uhr am Saaleingang.

### Gesalzene Makrelen

zu verwenden wie . . . Heringe  
 im Geschmack feiner wie Heringe  
 im Gebrauch billiger wie Heringe  
 ebenso haltbar wie . . . Heringe  
 ausgewogen per Pfund Mark 1.60  
 auch in kleinen Tonnen lieferbar. 7685  
**Frickel's Fischhalle** Graben-  
 str. 16.

**Magdeburger Salz-Dill-Surken**  
**Schwäbische Essig-Gewürz-Surken**  
 einzeln und in Gebinden billigt in  
**Frickel's Fischhalle, Grabenstr. 16.**

### Großer Schuhverkauf!

**Kinder- und**  
**Arbeiterkiesel**  
 in großer Auswahl.  
**Neugasse 22.**  
**Einführung des Kundenstems für Verteilungs-**  
**waren in Kolonialwaren-Geschäften.**  
 Im Verfolg der Bekanntmachung vom 30. Oktober d. J. wird noch darauf hingewiesen, daß der Umtausch der Kolonial-  
 warenkarten für die Haushaltungen der Hotels, Anstalten usw.  
 im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes Wilhelm-  
 strasse 24/26 (ehemaliges Museum) stattfindet.  
 Wiesbaden, den 1. November 1916.  
 Der Magistrat.

### Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel

und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden  
 am 28. Oktober 1916.

Für Ballenfrüchte und Mehl auch im Großhandel.  
 Futtermittel bei Händlern. Preis niedr., 1916.

Hafer . . . . . 100 Rg. 14.00 14.00	Gerste . . . . . 100 Rg. 18.00 14.00	Roggen . . . . . 100 Rg. 18.00 18.00	Weizen . . . . . 100 Rg. 18.00 10.00	Grummet . . . . . 100 Rg. 8.00 9.00
Butter, Eier, Käse u. Milch.	Butter, Schrahm. 1 Rg. 5.44 5.44	Eierfeiler . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Artische Eier . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Eier u. d. Zentrale 1 St. 0.00 0.00
Schmalz . . . . . 1 St. 0.80 0.80	Butter, G. . . . . 1 St. 0.11 0.11	Butter, G. . . . . 1 St. 0.50 0.50	<b>Gemüse.</b>	
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.20 0.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.14 0.16	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.30 0.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.22 0.24	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.10 0.35
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.90 1.10	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.24 0.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.07 0.10	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.15 0.40	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.30 0.50
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.20 1.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 1.20 1.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.20 0.50	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.05 0.35	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.07 0.12
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.08 0.15	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.80 1.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.24 0.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.80 1.10	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.00 0.00
Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.08 0.15	Wasserkresset . . . . . 1 St. 1.10 5.00	Wasserkresset . . . . . 1 St. 1.30 1.40	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.18 0.30	Wasserkresset . . . . . 1 St. 0.50 1.00

**Sonnenberg. — Bekanntmachung.**  
 Ausgabe von Fleischkarten.  
 Gegen die Zurückgabe der Stammkarte für Oktober  
 findet am  
 Freitag, den 3. November 1916, vormittags von 8—12 Uhr  
 die Aushändigung der Reichsfleischkarten  
 statt und zwar im Saal des „Rassauer Hof“.  
 Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß  
 Einwohner die Karten bei der Abholung sofort nach  
 Einwohnern zu verwenden sind. Spätere Einwendungen  
 bleiben unberücksichtigt. Karten für  
 künftige Monate können nur bei der Abholung  
 gegen Vorlage der Stammkarte und Zahlung  
 des für den Monat nötigen Geldes abgeholt werden.  
 Nach Abschnitt IV, Ziffer 7 der Ausf. Anm. vom  
 1. September 1916 sind die Haushaltungsvorstände  
 verpflichtet, die Karten an den durch Vorbruk  
 kenntlich gemachten Empfänger zu übergeben.  
 Die Namen der Karten-Inhaber einzutragen.  
 Sonnenberg, den 1. November 1916.  
 Der Bürgermeister. B. Schell.

**Sonnenberg. — Bekanntmachung.**  
 Die Ausgabe der Futterkarten 22. bis 30. Folge  
 statt am Freitag, den 3. November 1916, vormittags  
 von 8—12 Uhr im „Rassauer Hof“. Vorsorgung der  
 Lebensmittelkarten ist notwendig.  
 Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit  
 ausgehändigter Karten können nur sofort nach  
 der Aushändigung vorbracht werden, keinesfalls  
 aber zu einer späteren Zeit. Wer die Karten  
 durch Nichtabholung verliert, muß die Verantwortung  
 dafür tragen.  
 Sonnenberg, den 1. November 1916.  
 Der Bürgermeister. B. Schell.